

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schreib-Druck-Gesellschaft von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeld. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch Postanweisung. — Bezugs-Veränderungen nehmen an jedem Freitag in Wiesbaden die Zeitungs-Veränderung 12. sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Zeitungs-Veränderung 12. sowie die Buchhandlungen in Berlin und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für druckbare Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform: 20 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen druckbaren Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pfg. für druckbare Anzeigen; 2 Pfg. für druckbare Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Glinkenstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 29. Juli 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 347. • 63. Jahrgang.

Die zweite Schlacht bei Görz ebenfalls ein italienischer Mißerfolg. An die 100 000 Mann italienische Verluste.

Seindlicher Vorstoß westlich Iwangozod zu-
sammengedrungen.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich ver-
lautet vom 28. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind unternahm zwischen Weichsel und Bug und
bei Sokal eine Reihe heftiger, jedoch erfolgloser Gegen-
stöße. Westlich Iwangozod brach ein feindlicher Vorstoß
in unserem Feuer zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ermittelte auch der gegen das Plateau von
Dobersdo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise
unterhielten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer. Umsonst
rafften sie sich zu vereinzelten Vorstößen auf, die mühselos ab-
gewiesen wurden. In dem Kampf großen Stills trat so-
mit eine Pause ein. Wie die erste so endete auch die un-
gleich gewaltigere zweite Schlacht im Görzischen mit
einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden
Feindes, der diesmal in ungefähr 30 Kilometer breitem
Raume zwischen dem Monte Sabotino und der Küste 7 Korps
mit mindestens 17 Infanterie- und Kavalleriedivisionen ein-
setzte und um jeden Preis ohne Rücksicht auf Opfer an Men-
schen und Material durchzubrechen versuchte. Die Ge-
samtverluste der Italiener sind auf 100 000 Mann ein-
zuschätzen. Erst die Gefährdung wird die Leistungen unserer
siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehr-
schlacht bewerten. Unerschütterlich und unerschütterlich
stehen sie noch immer da, wo sie vor zwei Monaten den Feind
erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten
heiß umkämpften Stellungen im Görzischen, sondern auch
von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Ro-
manie gewaltigen Kampffront.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Erfolgreicher Angriff auf die Eisenbahnstrecke
Ancona-Sesaro

Die beteiligten Österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte ohne
Verluste zurückgekehrt.

W. T.-B. Wien, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich ver-
lautet:

Am 27. Juli, früh, unternahmen unsere leichten
Kreuzer und Torpedobootsboote einen er-
folgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von An-
cona bis Sesaro und beschoßen die Stationsanlagen,
Bahnhofsmagazine, Wachthäuser, Eisenbahnbrücken an dieser
Strecke mit gutem Erfolg. Mehrere Lokomotiven und zahl-
reiche Wagen wurden zerstört. Ein Bahnhofsmagazin in
Sesaro geriet in Brand, der eine starke Explosion zur
Folge hatte. Gleichzeitig belegten unsere Seestreitkräfte
den Bahnhof, eine Batterie, eine Kaserne und sonstige mili-
täre Objekte in Ancona erfolgreich mit Bomben, wobei
der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt und viel
rollendes Material zerstört wurde. In einem Naphtaba-
nken entstand ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand.
Alle Einheiten sind ohne Verluste zurückgekommen.
Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Österreichisch-ungarisches Flottenkommando.

General Irmannow der Führer gegen die
Armee Mackensen.

Dr. Bukarest, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.)
Wie die „Kowojew-Bremja“ meldet, leidet der im Ruße ein-
ausgezeichneten Heerführers stehende General Irmannow
die Operationen gegen die Armee Mackensen.

Deutschlands fürchterliche Macht im Osten.
Englands Nachlässigkeit.

W. T.-B. London, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Die
„Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Deutschland
hat eine fürchterliche Macht im Osten zusammen-
gebracht und treibt die Russen durch sein überlegenes Gewicht
zurück, so daß die russischen Stellungen gefährdet sind.
Trotzdem hörten wir von keiner Diversion an der Westfront.
Die britische Armee war untätig. Wir hatten
wochenlang keine Meldung von Bedeutung. Nichts ist ge-
schehen in dieser Krise, um den Verbündeten durch einen
Druck in Flandern zu Hilfe zu kommen. Deutschland darf
die Initiative ergreifen und strategisch unbefristet hier
und dort zuschlagen. Wir behaupten dreifig Laufgräben
mit Schwierigkeit. Deutschland behauptet eine Linie von
vielen 100 Meilen einschließlich Belgiens und eines
Teiles von Frankreich und unternimmt diesen gewaltigen
Angriff. Trotzdem schwächelt sich das britische Volk, daß es
angemessenen Teil am Krieg nimmt. Die Lage ist ge-

fährlich und unbefriedigend. Wir haben finan-
ziell für eine Linie von 30 Meilen ebenso viel ausgegeben
als Deutschland an allen Grenzen. Rußland und Frankreich
wissen, daß wir nicht alles tun, was wir können, daß wir
den Krieg verlängern, weil wir kaum mit halber Kraft
kämpfen. Der Artikel schließt mit der Forderung der
Scherpflicht.

Der Kampf um Warschau.

Dr. Kopenhagen, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.)
„Daily Telegraph“ berichtet aus Petersburg: Die russische
Freie sind der Ansicht, der Kampf um das Schicksal War-
schau werde vielleicht noch zwei Wochen dauern, dagegen
seien entscheidende Ereignisse zwischen Weichsel und Bug und
bei Lublin-Cholm in nächster Zukunft zu erwarten.

Was von der Duma erhofft wird.

W. T.-B. Kopenhagen, 28. Juli. (Nichtamtlich.) „Nyt Tid-
ning“ heißt, daß die Duma dauernd tagen werde, um als moralische
Stütze der Bevölkerung zu dienen.

Zu große Mühe gegen die naturalisierten deutschen
Kolonisten.

W. T.-B. Kopenhagen, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Die
„Kowojew-Bremja“ bespricht sich in einem Artikel, daß der
regierende Senat durch allzu große Mühe gegenüber den
naturalisierten deutschen Kolonisten das ganze Werk der
Reinigung Rußlands von Deutschen illusori-
sch mache, da jetzt nach den ersten Aufhebungen der Aus-
weisungen durch den Senat Tausende gleicher Gesuche ein-
liefern und Berücksichtigung fanden.

Wechsel im montenegrinischen Kriegsministerium.

W. T.-B. Paris, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Aus Cetinje
wird gemeldet: Der Ministerpräsident General Bulo-
witsch, der gleichzeitig das Amt des Kriegsministers be-
kleidet, hat dieses Amt niedergelegt. Kriegsminister
wird General Vojowitsch. Da Bulo-witsch längere Zeit
verreisen muß, übernimmt der Finanzminister Popowitsch
interimistisch das Präsidium des Ministerrates. — Die sozia-
listische Partei hat beschlossen, den Jahrestag der Ermordung
Laurés feierlich zu begehen.

Der Krieg gegen England.

Der Erfolg unseres U-Boothrieges.

W. T.-B. Berlin, 28. Juli. (Nichtamtlich.) In der eng-
lischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß in den bis-
herigen 22 Wochen des Unterseeboothkrieges 98 eng-
lische und 95 neutrale Handelschiffe versenkt seien. Wir
von zuständiger Stelle erfahren, stimmen diese Zahlen nicht.
Es sind vielmehr bis zum 25. Juli von deutschen Untersee-
booten im Kriegsgebiet versenkt worden: 229 englische,
38 andere feindliche Schiffe, 6 mit feindlichen
verwechselte neutrale Schiffe. Außer diesen neu-
tralen Schiffen sind weitere 27 neutrale Schiffe von
deutschen Unterseebooten angehalten, untersucht und wegen
Führung von Bannware nach dem Freirecht versenkt wor-
den, da sie nicht eingebracht werden konnten. Der Vollständig-
keit halber sei noch erwähnt, daß außerdem 3 neutrale Schiffe
von deutschen Unterseebooten infolge von Verwechselung ange-
schossen wurden, aber nicht versenkt sind.

Ein Weddigen-Denkmal.

Weddigen's Tod in der Marineverlustliste.

Dr. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.)
Weddigen's Heidentod wird jetzt in der üblichen Weise be-
kanntgegeben. Die Marineverlustliste Nr. 40 enthält am
Schlusse schließt und nächsten folgenden Vermerk: „Weddigen,
Otto, Kapitänleutnant, vermisst.“ Eine weitere Bemerkung
deutet an, daß er sich wahrscheinlich nicht mehr unter den
Lebenden befindet. Der Marineverein von Wilhelmshaven,
„Prinz Adalbert von Preußen“, hat die Sammlung von Ver-
trägen für die Errichtung eines Denkmals des unterge-
gangenen Unterseeboothelden in die Hand genommen.

Die Reuter wieder schürt.

W. T.-B. London, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reuter-
Bureau meldet aus Washington: Die Torpedobomben der
„Squalo“ (mit Bannware, Schriftl.) macht in amerikanischen
Armeen tiefen Eindruck. Da Einzelheiten fehlen,
sprechen sie sich nicht darüber aus, ob das Ereignis mit der
letzten amerikanischen Note in Verbindung gebracht werden
müsse. Die Besatzung des Schiffes wurde gerettet.

20 000 Mark für den Zerstörer eines Zeppelins

Dr. Amsterdam, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.)
Lord Milford hat dem Flieger, der einen Zeppelin zerstört,
1000 Pfund Sterling zugesagt. Die Zerstörung muß
in der Luft geschehen. Im ganzen hat der Lord nunmehr
10 000 Pfund Sterling für 10 zerstörte Zeppeline ausgesetzt.

Vertagung des englischen Unterhauses.

Dr. Kopenhagen, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.)
Das englische Unterhaus vertagte sich gestern auf den
14. September. Von verschiedenen Seiten wurden Ein-
wendungen gegen so lange Ferien in dieser kritischen
Zeit erhoben. Als Antwort erwiderte darauf, daß das Unterhaus
im Notfall durch ein königliches Dekret im Laufe einer Woche
einberufen werden könne.

Wilson's Note.

Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten bezieht
Rotterdam, 28. Juli. (Genf. Wn.) Nach Washingtoner
Nachrichten gewinnt man dort immer mehr den Eindruck, daß
die an Deutschland gerichtete Note die öffentliche
Meinung befriedigt. Aus den Erörterungen sind
zwei Punkte hervorgehoben, zunächst, daß die bisherige
Behandlung des „Lusitania“-Falles es Amerika unmöglich
mache, in dem Krieg eine Vermittlerrolle zu spielen,
sodann, daß Deutschland, wenn es sich nicht in der Lage sehe,
eine günstige Antwort auf die Wünsche und Beschwerden
Amerikas zu geben, am besten überhaupt nicht an-
worten solle, um eine weitere Erregung der öffentlichen
Meinung in Amerika zu vermeiden.

Die amerikanische Antwort soll zunächst
nicht beantwortet werden.

Dr. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.)
Wie die „Post. Ztg.“ erfährt, wird die deutsche Regierung
die letzte amerikanische Note zunächst nicht be-
antworten. Der Unterseeboothkrieg wird mit allem Nach-
druck fortgesetzt werden.

Die Gefahren eines Krieges für Amerika.

Dr. Amsterdam, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.)
Der Berichterstatter der „Daily Mail“ in Washington
schreibt: Sollte die gegenwärtige Krise zum Kriege führen,
so würde Amerika viel größeren Gefahren ausgesetzt
sein als England. Abgesehen von der ungeheuren Masse
der deutschen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten und
den Hunderten von Spionen und deutschen
Parteilägern dienen in jedem amerikanischen Regi-
ment eine große Zahl von Deutschamerikanern.
Elite-Regimenten von New York bestehen ganz und gar aus
Deutschamerikanern.

Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni
bis 2. Juli.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns ge-
schrieben:

Unter geschickter Ausnutzung des unzugänglichen
Argonnenwaldgebietes war es den Franzosen Ende
September gelungen, starke Kräfte wie einen Keil
zwischen die westlich und östlich der Argonnen kämpfen-
den deutschen Truppen zu treiben. Gleichzeitig von
Montlaurville und Varennes aus östlicher Richtung
und von Nordwesten über Vinaville drangen die
Deutschen in die Wälder ein. Den geringsten Wider-
stand fanden die Teile, die an der Straße Varennes-
Le Four de Paris durch die Osthälfte der Argon-
nen vorgingen. Hier gelang es schnell, die Franzosen
bis an das Tal der Wiesme bei Four de Paris zurück-
zuwerfen. Um den Rest des Keils in den westlichen
Argonnen zu beseitigen, mußte die über das Moreau-
Tal-Bagatelle-Pavillon-St. Hubert-Pavillon vorge-
bogene Stellung eingenommen werden. Die beiden ge-
nannten Pavillons wurden nach einigen Tagen weg-
genommen. Dann aber kostete es

Wochen und Monate der erbittertesten und blutigsten
Kampfe,

um die Franzosen Schritt für Schritt und Graben für
Graben zurückzudrängen. Es vergingen in den Winter-
monaten keine acht Tage, ohne daß irgendwo dem
Feinde ein Graben, ein Blockhaus oder ein Stützpunkt
entrissen wurde, bald von kleinen Pionier- und Infan-
terieabteilungen, bald von größeren Verbänden bis zu
Brigaden und Divisionen. Während die Franzosen
sich mit zäher, unermüdlicher Widerstandskraft immer
wieder an jedes kleine Grabenstück und Postenloch
klammerten, benutzten sie die so gewonnene Zeit, um
sich hinter ihrer Front als neuen Rückhalt eine Reihe
von Stützpunkten zu schaffen, die sie mit allen
Mitteln moderner Feldbefestigungskunst ausbauten.

Im Dezember hatten die von Osten vordringen-
den Truppen den Rand des tief eingeschnittenen
Charme-Bachtals erreicht. Bald darauf, am
29. Januar, stürmten württembergische Regimenter

drei starke, hintereinanderliegende französische Stellungen südlich des Moreau-Lafes. So waren

die Deutschen von beiden Seiten vor der Linie der neuen feindlichen Befestigungen ungekommen. Auf dem Höhenrücken, der sich aus der Gegend des Bagatelle-Babillons nach Westen über den Argonnenwald bis nach Seron hinzieht, lagen die befestigten Werke Labordere, Martin, Central, Cimetière und Bagatelle. Nach Südosten zweigt sich von diesem Höhenrücken die sogenannte Eifelnahe ab, auf deren Hängen die Franzosen ebenfalls außerordentlich starke, etagenförmig angeordnete Stellungen ausgebaut hatten, die in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Bagatelle-Werk standen. Nach Osten und Südosten fallen die steilen Hänge der Eifelnahe in das tief eingeschnittene Charme-Bachtal ab. Auch östlich von dieser Schlucht lagen die Franzosen noch in einigen sehr verteidigten Stützpunkten, genannt „Storchennest“, „Rheinbachhöhe“ und „St. Hubert-Rücken“.

Ein Blick auf jede Karte zeigt, welchen Wert für die Deutschen die Beseitigung der feindlichen Anlagen haben mußte. Wurden doch dann die Franzosen ihrer überhöhen, von der natürlichen Bodengestaltung zu Festungen geschaffenen Stellungen beraubt und auf die in das Wiesental abfallenden Berghänge in eine erhebliche ungünstigere Lage zurückgedrängt. So war also die Erklärung der französischen Werke nördlich von der Straße Seron-Montblainville und an den Hängen des Charme-Bachtals das Ziel der unter der Führung des Generals v. Mudra in den Argonnen kämpfenden Truppen.

In mühsamer Arbeit und unter fortgesetzten Kämpfen arbeiteten sich Infanterie und Pioniere auf der ganzen Front mit Sappen und Minenstoffen Schritt für Schritt bis auf Sturmentfernung an die feindliche Hauptstellung heran.

Die Franzosen ahnten, was ihnen blühte, denn sie schoben in letzter Zeit immer mehr Truppen in den schmalen Abschnitt der Westargonnen: Außer dem seit Januar dort befindlichen 32. Armeekorps wurden nacheinander die neuformierte 126. Infanterie-Division aus der Gegend nordwestlich von Verdun und die 150. Infanteriebrigade aus dem Bereich des 5. Armeekorps herangezogen. Mitte Juni war es schließlich so weit, daß der große Angriff ausgeführt werden konnte. Um für den entscheidenden Stoß gegen die Werke Central-Cimetière-Bogatelle-Eifelnahe die nötige Ellenbogenfreiheit zu gewinnen, mußten zunächst das in der rechten Flanke gelegene Labordere-Werk und die starken Stellungen an der Straße Vinarville-Bienne le Château weggenommen werden. Dieser vorbereitende Angriff wurde am 20. Juni, der Hauptstoß am 30. Juni und 1. Juli ausgeführt.

Der deutsche Kronprinz an seine Truppen.

Die in Aussicht stehende Abrechnung mit den Franzosen.

W. T.-B. Köln, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Der von der „Köln. Ztg.“ nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandte Berichterstatter wohnte im Argonnenwald unter den großen Eichen einem Feldgottesdienst der Truppen bei, die am 18. Juli den siegreichen Sturm auf die Höhe 285 und Sa Bille mite gemacht hatten.

Dabei hielt der antworfende Kronprinz folgende Ansprache an die Truppen:

Kameraden!

Ich brauche die Gelegenheit dieses Gottesdienstes, um Euch den Dank des Kaisers und Königs und meinen eigenen an dieser Stelle auszusprechen, nicht nur für den letzten Sturm, der schwere Opfer gefordert hat, aber ein schönes, großes Ergebnis brachte, sondern auch für die Treue und hingebende Tätigkeit der ganzen elf Kriegsmomente. Wir bedanken unsere Kameraden im Osten den Rücken, und werden, so Gott will, das so lange noch tun, bis es möglich sein wird, mit unseren Gegnern, den Franzosen, gründlich abzurechnen. Daß ich mich dabei auf Euch verlassen kann, das weiß ich, und dafür danke ich hier.

Hierauf wurden dem Kronprinzen die zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz bestimmten Offiziere und Mannschaften, 17 erster Klasse und 457 zweiter Klasse, vorgestellt. Der Kronprinz überreichte jedem einzelnen das Ehrenzeichen persönlich, drückte ihm die Hand und sprach einige Worte mit ihm. Hierauf zogen die Truppen im Paradezug vorüber. Eine besondere Bewirtung aus den Feldküchen schloß sich daran an. Dann zogen die Truppen in die Stellungen zurück.

Berliner Brief.

Von Hermann Riessl.

Das ausgehungerte Berlin nährt sich redlich. Die Märkte strotzen von Früchten, und haben wir die Früchte und Trüffeln Südfrankreichs entbehrt, so bietet jetzt der sommerliche Obst- und Gemüsemarkt Deutsch-Belgiens Ersatz. Rings im Lande stehen die Ähren in Ehren. Nicht wieder werden wir so hartberzig sein, die Kartoffeln lieber in ungeheuren Massen verkaufen zu lassen, als daß wir sie dem treuen Hausgenossen, dem Schwein, gönnen. Rame ein deutscher Jola und beschriebe das „Schweinchen“ von Berlin, er fände es zur Kriegszeit nicht viel weniger gerundet als in den sorgenlossten Lebensjahren. Denn auch im Frieden teilte sich die Bevölkerung der Stadt in zwei Hauptgruppen symbolisch: die der Fetten, die der Mageren. Geht man heute von dem einen Korps zum andern über, so liegt's nicht an den Märkten von Berlin; nur an den Marktgroßen, die spärlicher werden. Der Krieg ist für alle, die ihn in den Westküsten dienen, ein Fütterer und Mäster; den ungezählten andern, die nicht in sein Gefolge treten, freilich ein harter Arbeitgeber. Über Teuerung wird geklagt. Es kann nicht bestritten werden, daß sie an vielen Lebensmitteln wahrnehmbar ist. Unter ihr leidet aber doch nur der, der von Wunsch und Genuß abhängig ist. Der Philister also, als welcher das eigentliche Gemeinheitsstier ist. Rein Grundbesitzer hat nie Schätze in seiner Tasche geborgen

Besserung der Lage der deutschen Zivilgefangenen in Frankreich.

W. T.-B. Berlin, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in amtlicher Eigenschaft über die Lage der deutschen Zivilgefangenen in Frankreich: Die die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mitteilt, besuchte der Vertreter der amerikanischen Botschaft in Paris die Zivilgefangenenlager in Frankreich und berichtete über verschiedene Mängel. Seine Wahrnehmungen sind der französischen Regierung mitgeteilt worden und von dieser nachher untersucht worden. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht erkannte die französische Regierung die vorgebrachten Klagen als berechtigt an und traf für die Beseitigung der Mängel Anordnungen.

Auf dem Wege zur französischen Parlamentskontrolle.

W. T.-B. Paris, 28. Juli. (Nichtamtlich. Sabasmeldung.) Die Kammergruppen haben am Dienstagmittag getrennt Versammlungen abgehalten, um die Frage der Regelung des Kontrollrechts der Parlamentarier zu erörtern. Die Gruppen betonten einstimmig die Notwendigkeit der Kontrolle. Einige Gruppen sprachen sich für eine ständige vollkommene Kontrolle aus, von der nur die Militäroperationen ausgenommen sein sollen. Aber die Mehrzahl der Gruppen war für ein System, das die von den Gruppen genau festgelegten Richtlinien in einer Form für die Parlamentarier festsetzt, daß sie ihre Aufgabe auch voll und ganz erfüllen können. Die Anhänger dieses Systems machten darauf aufmerksam, daß man an dem guten Willen der Regierung nicht zweifeln könne. Am Mittwoch findet eine neue Plenarsitzung der Abgeordneten aller Gruppen zur endgültigen Entschlußfassung statt. Außer Viviani wohnten alle Minister, so weit sie Abgeordnete sind, den Sitzungen der Gruppen bei, welchen sie angehören.

Ein belgischer Protest an Holland.

Br. Amsterdam, 28. Juli. (Ztg. Drahtbericht. Zens. Bl.) Holländische Blätter melden: Die belgische Regierung hat einen Protest an die holländische Regierung über eine angekündigte neue Schließung der allgemein anerkannten Kriegsgesetze des Haager Abkommens durch Deutschland gesandt.

Der Krieg im Orient.

Ägypten das Land der Soldaten.

Die Befestigung des Suezkanals.

Rotterdam, 28. Juli. (Zens. Bl.) In der „Times“ berichtet Stephan Graham die Lage in Ägypten. Den ganzen Suezkanal entlang sind kleine Forts erbaut, die von Sandbänken beschützt werden. Die ganze Befestigung besteht fast nur aus Juncus. In Kairo wimmelt es von Australiern und Neuseeländern und man sieht sehr wenige Engländer. Verschiedene Hotels sind in Kasernen umgewandelt. Mehr und mehr wird Ägypten ein Land für verwundete und nichtverwundete Soldaten.

Ein türkischer Erfolg im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Nach glaubwürdigen Privatmeldungen aus Erzerum vertrieben die türkischen Truppen gestern den Feind vor dem rechten türkischen Flügel aus seiner alten Stellung und schlugen ihn unter großen Verlusten in die Flucht. Die türkischen Truppen besetzten hierauf mehrere strategisch sehr wichtige Punkte. Der Feind zieht sich in Unordnung zurück und wird von den türkischen Truppen in mehreren Kolonnen verfolgt.

Der Bericht der russischen Kaukasusarmee.

W. T.-B. Petersburg, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: In der Gegend der Küste wiesen wir die türkische Teiloffensive gegen unsere rechte Flanke zurück. In der Richtung Ruch sind auf breiter Front Kämpfe im Gange. An den übrigen Frontteilen kein Kampf.

Bulgarien und Rumänien.

Um die Balkanstaaten im allgemeinen und um Bulgarien im besonderen geht das Verben des Bierverbandes noch immer weiter. Trotzdem man sich schon zweimal von Herrn Radoslawow recht peinliche Absagen geholt hat, sorgt man doch Tag und Stunde dafür, um dem Reiche Ferdinands immer wieder neue Versprechungen zu machen und durch Verheißung seiner größten Ansprüche ihn endlich zur Tat zu bewegen, weil man ohne die Hilfe der Kleinen nun einmal nicht fertig werden kann. England brennt sich dabei am nachdrücklichsten, denn was die aalglatte Doppelsichtigkeit seiner Diplomaten nicht fertig zu bringen vermag, soll durch den Druck, die Blockade des bulgarischen Hafens Debagatich ebenso wie bei Griechenland erreicht werden.

und ist immer gut gefahren. Wie kommt er zu seiner ausgiebigen Verdauung? Ganz einfach! Er studiert die Konjunkturen. Jeder hat schon von den blauen Rekonvaleszenten gehört, die sich Nächte und Nächte plagten, das System zu finden, nach dem sie zuverlässig die Bank von Monte Carlo nachhaken strengen werden. Das System des fröhlichen Pfiffens ist viel simpler und bei weitem zuverlässiger. Als man, um die Kartoffeln zu schonen und sie faulen zu lassen, die vielen Schweine schlachtete, da ah er Wurst und Sped, daß es eine Freude (für ihn!) war. Wurde dann das Schwein kostbar, nun, so begnügte er sich mit den übermäßig aufgeschapelten Kartoffeln! Es kommt mir darauf an, daß man die Forderung des Tages recht versteht. So ungefähr sagt Goethe.

Es tröstet unsere Hausfrauen nicht, daß es erfreut die billig denkenden Männer (die ihren Frauen keine Zulage geben und unentwegt des Tisches gewohnte Aupigkeit verlangen . . .), es erfreut sie zu hören, daß Berlin tatsächlich von allen Hauptstädten Europas heute die billigste ist. Trotz der englischen Blockade zahlt der Londoner für sein Rindfleisch mehr als der Berliner. Den Pariser ist die Zufuhr aus den fruchtbarsten Gegenden Frankreichs abgeschnitten; ja, was dort, in Nordostfrankreichs gesegneten Gefilden, wächst, das mündet uns vorzüglich! Doch auch in den neutralen Ländern stellt man sich auf die Beinhaken, um den Volkstork zu erlangen, und in Österreich-Ungarn, leider, sind Fleisch, Butter, Käse und Gemüse ungefähr auf die doppelte Höhe unserer Marktpreise emporgeköhnt. Die Schaden-

Aber Bulgarien hat in dieser und vergangener Zeit keine heftigen Lehren gezogen, diese Erkenntnis läßt sich nun einmal nicht aus der Welt schaffen. Wenn Bulgarien heute mit aller Entschiedenheit Mazedonien verlangt, so weiß Zar Ferdinand, nach der Kriegslage urteilend, ebenso gut wie die Mächte des Bierverbandes, daß diese es ihm nicht zu geben vermögen, daß diese Bereicherung bis jetzt noch immer in der Gewalt der Zentralmächte liegt. An serbischen Gebiet wird der Donaumonarchie für sich selbst, mit Ausnahme des Novibazar vielleicht, ohnehin nicht viel gelegen sein. Aber Bulgarien könnte dank seiner Neutralität oder dank seines Übertritts zu den Zentralmächten leichter Weise Mazedonien zugesprochen erhalten, wo die Hauptmasse der Bevölkerung sowieso Bulgaren ist. Hier wohnen die Bulgaren auf historischem Boden, schon vor mehr als tausend Jahren erlangte hier in Khan Boris Sohn Simeon der Befreier, der den größten Teil der Halbinsel unterwarf und dessen Reich Mazedonien, Thessalien, den größten Teil von Thrazien sowie Epirus und Albanien umfaßte. Serben und Byzantiner waren ihm tributpflichtig.

Um Mazedoniens Schicksal ist es schon oft gegangen und viel Blut im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende dort geflossen. Wie im ersten, so war es auch im zweiten Reich Zar Salomons bulgarisch, und seine Hauptstadt Schtrida zugleich die bulgarische Residenz. Bis dann die Türken von Südosten gezogen kamen, ward es auch unter Kaljoannes im dritten Bulgarenreich vereinigt. Hier ist das Gebiet wo in neuester Zeit der erbitterte gegenseitige Haß von Serben, Griechen und Bulgaren und der von dem ökonomischen Patriarchat an sich gezogenen Kubanwachen nie Frieden aufkommen ließ. Mazedonien ist das Gebiet, um das in den letzten Balkankriegen die Bulgaren nur durch den leidigen Zwist und die Habschier der Bundesbrüder gebracht wurden. Jetzt ruhen die Bewohner dieses Landes abermals wie zu des Apostels Zeiten „Komm hernieder in Mazedonien und hilf uns!“ Das sind wahrhaft Menschen, die wie erst unter der Türkenherrschaft, nun unter der serbischen Gewalt nach Erlösung schreien. Warum sollten die Zentralmächte darum einer Regierung weichen, die sich von den in Betracht kommenden Balkanstaaten bisher wirklich neutral gehalten hat. Die nicht dem einen Kriegführenden Zugeständnisse machte, die sie dem andern verweigerte, die nicht dort ein Auge zudrückte, wo sie dem andern Verletzung der Neutralität vorwarf, die nicht als duldendes Lämmlein Gebietsteile besaßen ließ, sondern stets ein frägliches Wortlein zu reden verstand. Mit der Türkei hat man sich über die schon oft angeregte Marizaregulierung anscheinend bereits verständigt, so daß Bulgarien auch beruhigt an die Durchführung seiner Ansprüche auf Mazedonien gehen könnte.

Nun ist wie in Rumänien, so auch im Lande des Koburger Ferdinands die in diesem Jahre besonders reiche Ernte zur Ausfuhr gebieten. Zwei Wege dazu stehen ihm ja offen: nach der Türkei und nach der Donaumonarchie. Die Türkei wird jetzt von diesem Angebot Gebrauch zu machen wissen, und was den Kampf an den Dardanellen anbelangt, so wird für die türkische Grenzabteilung wohl auch die gerade vom Bierverband gefürchtete politische Gegenleistung nicht lange auf sich warten lassen. Denn die englische Flotte, die den einzigen bulgarischen Ausfuhrhafen blockiert hat, unterband damit allen Schiffsverkehr und zugleich auch die Ernteausfuhr nach dieser Richtung hin. Serbien aber wüßte die Donau reichlich mit Wein und versperst dem Nachbar dadurch den Donauweg. Nun, wenn kein Ultimatum nichts nützen sollte, so wird's wohl ein etwas drastischeres Zwangsmittel tun, das der nur notdürftig wieder auf die Beine gebrachten serbischen Armee sicherlich recht nützt. Wie Rumänien sich dann stellen wird, kann eigentlich gleichgültig sein, weil es diesmal, wie vor dem zweiten Balkankrieg, anscheinend zwar auch die Rolle des Wartenden spielt, um dann im letzten Augenblick, wenn die Früchte am reifsten sind, zuzufassen. Aber Bulgarien dürfte ihm diesmal auskommen. Nicht daß es etwa von dieser Seite eines Angriffes zu gewärtigen hätte, sondern daß Rumänien, sobald Bulgarien eingegriffen hätte, völlig isoliert dastehen und zusehen könnte, wo es seine Ernte würde. In welcher Weise gedankt es dann hilfreich zu sein? Der Bierverband wird sicherlich keine Abnahme dafür haben, dem stehen nur Versprechungen und schöne Reden zur Verfügung. Rumänien schreie!

freude, die reinste aller menschlichen Erquickungen, ist natürlich nur auf unsere Feinde eingestellt. Anständiger als sie ist die Genugtuung über die vollstetigste Unabhängigkeit, die der Weltkrieg so glänzend beweist.

Wie war es vor hundert und einigen Jahren? Napoleons Kontinentalsperre sollte mit England treffen, doch auch die deutschen Länder traf sie hart. Die heimische Landwirtschaft, allerdings ausgefogen von den Fremdgästen und den Kriegskontributionen, war an der einheitlichen Organisation durch die Vielstaaterei gehindert und nicht instande, für die nötigen Bedürfnisse aufzukommen. Nicht bloß der politische Idealismus muß als einer der Motoren angesehen werden, die die deutsche Volkserhebung in Bewegung brachten und die Völkerschlacht bei Leipzig herbeiführten. Am bittersten litten die Frauen Deutschlands, denen Napoleon der Traum der vielgeliebten Kaffee entzogen hatte! Denn mit seinen Kolonialwaren war Deutschland ganz besonders auf die englischen Kaffeefahrer angewiesen. Trotz des ziemlich schwunghaften Schmuggels kostete zur Zeit der Kontinentalsperre ein Pfund Kaffee über einen Taler, und ein Pfund Zucker (der heimische Rübenzucker war noch lange nicht entdeckt) ebensoviel; Preise, die im Verhältnis zum allgemeinen Nahrungsmittel und Geldwert jener Zeit ungeheuerlich erscheinen! Einzelnen freilich kam die Not trefflich zupass. „War da ein Vertrauensmann Napoleons in Alsbach, ein französischer Konful, der mit Argusaugen zu wachen hatte, daß keine englischen Waren eingeführt würden. Der Konful teile sich in ein heimliches Geschäft mit einem Kaufmann Alsbach,

offenbar ungeschlüssig hin und her. Es weiß nicht, soll es sich zu dieser oder jener Seite wenden. Es läßt für Serbien die Munitionszufuhr zu, verweigert sie aber der Türkei, obgleich es doch nach beiden Seiten hin ein gutes Geschäft mit seinem Getreide machen möchte.

Unterdessen dürfte es wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, wie Bulgariens Entscheidung fallen wird. Man kann es darum den Herren in London, Paris und auch in Rom nachfühlen, wenn sie verstimmt sind und die diplomatischen Mißerfolge ihnen mindestens ebensolches Kopfzerbrechen wie die Schlappen auf den Kriegshauptplätzen bereiten. Gewiß, wir brauchen nicht wie sie mit dem Bettelstod vor den Türen der kleinen Staaten zu stehen, aber warum sollen wir nicht ihnen ebenfalls die Erfüllung ihrer Wünsche in Aussicht stellen, wogu wir weit besser befähigt sind? Wenn wir dabei auch nicht zu Kreuze kriechen und in jenen den Glauben erwecken wollen, als sei von ihrer Barmherzigkeit alles Heil abhängig, so sollten sie sich um ihrer selbst willen doch lieber heute als morgen darüber entscheiden, wenn sie ihr zukünftiges Schicksal anvertrauen wollen, denen die nichts zu geben haben und die immer ihre Vormünder bleiben würden, oder denen, die schon durch sich selbst stark genug sind. Dr. A. H.

Der Mißerfolg bei den Balkanstaaten.

Verstimmung in Paris und London.

Br. Genf, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Wegen der Mißerfolge der Vierbündnisdiplomaten auf dem Balkan herrscht in Paris und in London starke Verstimmung, die sich auch den parlamentarischen Kommissionen für die auswärtigen Angelegenheiten mitteilt. Die Hauptverantwortung für die diplomatischen Schläge wird dem russischen Verbündeten zugeschoben, dessen Diplomaten und Botschafter in intimen Kreisen einer scharfen Kritik unterzogen werden. Ramentlich hat die Nachricht über das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien tiefen Eindruck gemacht, um so mehr, als aus Rom gemeldet wird, daß eifrige Verhandlungen auch zwischen Serbien und Bulgarien schweben und Serbien sich zu Konzessionen an Bulgarien bereit erklärt.

Der Krieg über See.

Die französischen Truppen in Äquatorialafrika.

W. T.-B. Paris, 28. Juli. (Nichtamtlich. Havasmeldung.) Der Gouverneur von Französisch-Äquatorialafrika meldet: Infolge erfolgreicher Kämpfe im Gebiet von Moriao, Bessam und Affobom besetzt eine Kolonne am 25. Juli den Posten Lomie, das vom Feinde geräumt war. Unsere Truppen stoßen gegen Dschaposten vor und stellen die Verbindung mit der anderen französischen Kolonne her, welche die Stellungen im Norden von Ngangela besetzt hält.

Truppenmeutereien auf Haiti.

W. T.-B. Paris, 28. Juli. (Nichtamtlich. Havasmeldung.) Die Regierungstruppen meuterten, haben den Palast des Präsidenten angegriffen und das Gebäude eingeschleht.

Noch immer ernste Unruhen in Indien.

W. T.-B. Amsterdam, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Eingegangene amerikanische Zeitungen enthalten folgende Nachricht aus Manila vom 6. Juli: Offiziere und Fahrgäste des eingelaufenen spanischen Postdampfers „Alitande“, welcher unterwegs von Colombo, Ceylon und Singapur herbeizug, berichten über ernste Unruhen in ganz Indien. In Ceylon sollen rebellierende Eingeborene von englischen Truppen streng bestraft worden sein, nachdem mehrere Engländer ermordet und die Häfen geplündert worden waren. Das Kriegsgesetz wurde erklärt und die Männer bewaffnet und die militärischen englischen Untertanen in die Armee eingestellt. Es wurden Vorlesungen getroffen, die Waffen, Frauen und Kinder nach Australien oder in die Heimat zu bringen. In Singapur riefen die Behörden alle englischen Untertanen zwischen 20 und 80 Jahren zu den Waffen. Auch unter der eingeborenen Bevölkerung im Norden von Borneo herrschen Unruhen.

Die Neutralen.

Eine neue Friedensaktion des Papstes?

ap. Amsterdam, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Ein römischer Brief des Dr. Francis Franchi teilt mit: Kardinal Agostino Gasquet, der die intime Freundschaft des Papstes genießt und dem es zu verdanken ist, daß sich jetzt ein englischer Vertreter beim Heiligen Stuhl befindet, hat sich dahin ausgesprochen, daß sich der Papst trotz des Mißerfolges einiger seiner früheren Anregungen mit der Vorbereitung

einer Aktion größeren Umfanges beschäftige, bei der der gesamte Episkopat der Kriegführenden Staaten einmütig und organisiert mitwirken solle. Die Aktion soll auf die Erreichung eines Waffenstillstandes hinauslaufen. Diese Nachricht ist auch durch den Kardinal Ruffi, Erzbischof von Pisa, bestätigt worden, den der Papst zu einer Besprechung über Einzelheiten nach Rom berufen hat.

Eine schwedisch-amerikanische drahtlose Station.

Br. Stockholm, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Bei der schwedischen Festung Karlsberg in Westgotland wird in nächster Zeit eine große drahtlose Telegraphenstation errichtet werden, die in direktem Verkehr mit Amerika stehen wird.

Ein Jahr deutsche Feldpost.

Bis jetzt etwa 4 Milliarden Briefe befördert.

Man hat die Organisation und die Leistungen der deutschen Feldpost von 1870/71 als nützlichste bezeichnet. Das waren sie auch: 104 Millionen Briefe hat die Feldpost damals vom 15. Juli 1870 bis Ende März 1871 befördert. So etwas war noch nicht dagewesen, und die Feldpost durfte mit Recht stolz darauf sein. Und was leistet unsere heutige Feldpost? Zwar hat es dabei anfangs manchmal recht gehapert, aber bald ist der Verkehr doch in Fluß gekommen. Jetzt aber werden nahezu 15 1/2 Millionen Briefe täglich von der Feldpost bearbeitet. Das ist das 85fache dessen, was die Feldpost von 1870/71 täglich geschafft hat. Dabei haben die Feldpostbeamten von damals auch im Schwere ihres Angebots gewirkt. 2300 waren es. Jetzt sind es 5400, also knapp 2 1/2mal mehr. Wenn diese dabei in einer Woche das leisten, was jene in 8 1/2 Monaten bewältigt haben, so hat man wohl auch im jetzigen Kriege Anlaß, mit der Organisation der deutschen Feldpost zufrieden zu sein. Denn nur aus ihr läßt sich eine derartige hervorragende Leistung erklären.

Nach der Front sind aus dem Deutschen Reich durch Vermittlung der heimischen Feldpostsammlstellen von August 1914 bis Ende Juni 1915 etwa 2,4 Milliarden Feldpostbriefe befördert worden. Da außerdem etwa 1,6 Milliarden Feldpostbriefe im Felde aufgeschickt worden sind, umfaßt die gesamte Beförderungsleistung der deutschen Feldpost bis jetzt etwa vier Milliarden Briefe. Bei den 23 heimischen Postsammelstellen ist das Personal seit Mitte August 1914 von 2100 Köpfen auf 13- bis 14000 angewachsen. Die Menge der täglich ins Feld gehenden Feldpostbriefe, die im vorigen Dezember bei Abfertigung der Reichsdruckerei mit 20 000 Stück den Höhepunkt erreicht hatte, stellt sich gegenwärtig auf 45 000. Dies bedeutet eine Verdopplung der Feldpostbeförderungsleistung, zu denen u. a. 800 Feldpoststrafwagen gehören, mit 1 1/2 Millionen Kilogramm Briefpost täglich.

Nicht wenig haben zu der dauernd gesteigerten Benutzung der deutschen Feldposteinrichtungen die mannigfachen seit Kriegsbeginn getroffenen Verkehrsverbesserungen beigetragen. Dazu gehören die Ermäßigung des Portos für Feldpostbriefe über 50 Gramm bis 20 Gramm von 20 Pf. auf 10 Pf., die Zulassung von Feldpostbriefen nach dem Seewege im Gewicht von über 250 Gramm bis 500 Gramm, die Niederbeachtung der Gewichtüberschreitungen bei den portofreilichsten Feldpostbriefen bis zu 10 Prozent des Höchstgewichts, die Zulassung von Zeitungseinstellungen für Seereschiffe durch Familienmitglieder in der Heimat oder andere Personen, die unentgeltliche Ausgabe von Feldpostkartenbriefen an die Truppen im Felde, die Zulassung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit, die Einführung besonderer Feldpostsammlungen zu Sparfahrsparungen u. a. m. Auch die fortgesetzten und mannigfachen Bemühungen der Postverwaltung, dem Publikum bei Benutzung der Feldposteinrichtungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sind der Ausgestaltung des Feldpostverkehrs förderlich gewesen.

Freilich kommen noch immer täglich 150 000 unrichtig adressierter oder mangelhaft verpackter Feldpostbriefe in der Heimat auf. Bei mehr als zwei Dritteln davon gelingt es den Bemühungen der Feldpostsammlstellen, ihnen den Weg zu weisen, der vermutlich zum Ziele führt. Und auch noch im Felde selbst scheint die Post keine Arbeit um „fremde“ Briefe, wenn irgend möglich, zu heilen, damit sie den Empfänger erreichen. Auf dem östlichen wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist ausschließlich zu dem Zweck dauernd eine Feldpostanstalt tätig. Von diesen beiden „Feldpostgeschäftsstellen“ verarbeitet Neisse in St. Quentin, die mit nicht weniger als 50 Beamten besetzt ist, täglich 12 000 solcher oft auf den ersten Blick scheinbar ganz hoffnungsloser Sendungen. So ist es nicht nur der von der deutschen Feldpost bisher bewältigte riesenhafte Verkehr, der ihr unsere Hochachtung einträgt, sondern auch die unermüdete Fürsorge, die sie jedem ihr anvertrauten Sendling zuteil werden läßt.

Ein neuer Ritter des „Pour le mérite“.

Br. Kassel, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Den Orden Pour le mérite hat General der Infanterie von Claer erhalten. Bis zum Ausbruch des Krieges war v. Claer

Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektor der Festungen. Seit dem 22. März 1914 ist er General der Infanterie, vorher war er als Vorgänger des jetzigen Generalquartiermeisters Freiherrn v. Freytag-Loringhoven Kommandeur der 22. Infanteriedivision.

Kriegsliteratur.

„Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild.“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin, W. 57, wöchentlich ein Heft.) In diesen Aufzeichnungen werden die ungeheuren Schrecken, Leiden, welche das unvorfällige Land und seine Bewohner dem Vorwärtsdrängen der Erdbebenmacht entgegenstehen, in anschaulicher Weise geschildert. Den Höhepunkt bildet der Anmarsch auf die im Bältenlande lagernde Erdbebenmacht. An diesen überaus interessanten Bericht schließen sich weitere, gleichfalls reich illustrierte Artikel an, wie der Bericht des österreichisch-ungarischen Torpedobootschrägers „Scharfschütze“ in dem Hafen von Gorizia, der erste Bericht der österreichisch-ungarischen Grenztruppe gegen die italienische Küste, die Kämpfe am Dufay u. a.

„Männer und Völker.“ Unter diesem Titel beginnt jetzt im Verlag Ullstein u. Co., Berlin, eine neue Reihe von Schriften zu erscheinen, die, von hervorragenden deutschen Gelehrten verfaßt, die Gesamtheit der durch den Krieg aufgeworfenen weltpolitischen Fragen in einer auch dem Laienpublikum zugänglichen Form reißend und unter großen Gesichtspunkten behandeln werden. Den Anfang macht jedoch der Band „Bismarcks Erbe“ von Professor Hans Delbrück. Nicht eine Bismarck-Biographie ist es, die der berühmte Historiker der Berliner Universität hier vorlegt, sondern eine aus der Schicksalsstimmung des Weltkriegs geborene Erörterung der inneren Macht und der Zukunft des neuen Deutschen Reiches.

„Deutsche Blätter für Kriegsverletzte.“ Halbmonatliche Mitteilungen aus dem gesamten Gebiete der Fürsorge für deutsche Kriegsverletzte. Vierteljährlich 6 Nummern. (Verlagsgesellschaft Vogel u. Vogel, G. m. b. H., Leipzig, Gewerbestraße 48/50.) Wir nennen es einen glücklichen Gedanken, mit der Herausgabe dieser Zeitschrift ein Organ zu schaffen, das für die weiterführenden Bemühungen auf dem Gebiete der Fürsorgelätigkeit für Kriegsverletzte staatlichen Behörden, Privaten, Organisationen, Institutionen und insbesondere auch den dem Roten Kreuz angehörigen Vereinen einen guten Schallboden abgibt. So erfüllt die Zeitschrift die vornehmste Aufgabe, allen Kriegsverletzten beziehentlich ihrer Hinterbliebenen, allen kriegsbedingten Aufschluß zu geben. Daneben sorgt eine von berufener Hand gut geleitete und zusammengestellte Unterhaltungsbeilage dafür, unsere verwundeten Feldgenossen über manche trübe Stunde hinwegzubringen.

„Ruf nach dem Wege zur Revolution.“ Von Theodor Schiemann. (Verlag Georg Meiner in Berlin.) Die Auffassung, daß mit Kriegsbeginn eine revolutionäre Bewegung sofort ausbrechen würde, beruht auf völliger Unkenntnis der russischen Verhältnisse, so best die sechsen erschienenen kleine Schrift an. Schiemann schildert dann mit großer Kürze und Bestimmtheit, wie der Krieg, nachdem er eine kurze Frist der inneren staatlichen Bindung des großen Reiches gedient hatte, durch eine ihrer Aufgabe und Verantwortung auch diesmal noch weit abgerundeten Betrachtung der zersetzenden Kräfte des Friedens und des Ausbruchs näherte. „Der Anfang vom Ende“, sagt Schiemann, „es sei denn, daß es ausbleibe, geling, schnell Frieden zu schließen.“ Aber wehe dann den „Hyndemanns“ innerhalb der Marken des russischen Reiches, voran den Deutschen! Und in neuem raschem Wachstum würde der russische Weltreichthum mit dem erhöhten Wanken an seine Unbesiegbare unsere Grenzen bedrohen.

Deutsches Reich.

* Eine Ehrung des Generalobersten v. Below. Königsberg i. Pr., 27. Juli. Der siegreiche Heerführer v. Below wurde zum Ehrenbürger der Stadt Insterburg ernannt.

* Der Gedenktag des Kriegsausbruchs in Deutschland. Aus Andeutungen der verschiedenen Blätter geht hervor, daß der Gedenktag des Kriegsausbruchs nicht vorübergehen soll, ohne daß die Reichsregierung oder, was nach Möglichkeit ist, der Kaiser sich in einem Rückblick und in einem Ausblick an das deutsche Volk wendet.

* Gesellschaft für Bevölkerungspolitik. Die Konstituierung einer deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik mit dem Hauptziel der Bekämpfung des Geburtenrückganges ist am Dienstag im preussischen Abgeordnetenhaus unter Teilnahme hervorragender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erfolgt. Zum einflussreichen Vorsitzenden wurde der Berliner Nationalökonom Professor Dr. Julius Wolf gewählt.

* Tagung des Deutschen Bankbeamtenvereins. In Radelburg hielt am vergangenen Sonntag der über 24 000 Mitglieder zählende Deutsche Bankbeamtenverein seine aus dem ganzen Reich zahlreich besetzte Hauptversammlung ab. Der Verhandlungsleiter Becker (Bremen) betonte, daß das Bankgewerbe berufen sei, eine große Aufgabe zu erfüllen. Der Reich mußte auch auf wirtschaftlichen Gebieten niedergegungen werden, damit das deutsche Wirtschaftsleben nach dem Krieg mächtiger als zuvor emporblühe. Der geschäftsführende Vorsitzende Max Fürstenberg, der im Feld steht und zur Hauptversammlung beurlaubt ist, erstattete den Geschäftsbericht und besprach dabei die Lage der Bankgeschäftsstellen und des Bankgewerbes vor und während des Krieges. Zur Ge-

Wald nach Napoleons Sturz fiard der Händler, der als ein ziemlich mittelloser Zeitgenosse gegolten hatte. Wie er kanten die Witbürger, als sie von seinem Testament erfuhren! Drei schöne Rittergüter und einige Millionen in Barem hinterließ der unfähigste Kaufmann seiner lustigen Witwe; dank der napoleonischen Politik.

Durchaus an keinem Kolonialprodukt leiden wie heute Mangel! Uns versorgen mit diesen Schätzen der wädrere Türkei und seine Hintermänner. Doch auch Länder, denen wir in den Zeiten des Überflusses nicht die gebührende Beachtung schenkten, kommen zur Geltung. Die südlichen Provinzen Österreichs, vor allem die mittelmehrliche Bodenkultur Dalmatiens, liefern reichlich Olivenöl, Reis, Zitronen und andere Früchte der heißen Sonne. Aus diesem Lande kommt vielfach auch der Wein, den wir bisher auf dem Umweg über Frankreich mit der Marke „Bordeaux“ bezogen. Jetzt ist's ein ehrlicher Dalmatiner und schmeckt genau so gut! Noch ein unschätzbares Kleinod wächst in Dalmatien an gewissen Sträußern des karstigen Bodens. Es ist dem braven deutschen Soldaten, der in Galizien oder Rußland seine Sommerfrische hält, willkommen, als die Schätze Persiens und Arabiens; und es hilft uns die östlichen Logierbesuche in den Gefangenenslagern erträglich zu machen. Diese dalmatinische Sonne der Natur ist das beste aller Insektenpulver.

Berlin hat in Freud und Leid vor dem übrigen Deutschland nichts voraus. Die Schicksale der Nationen, die kriegerischen Ereignisse, die Dorf und Stadt einmütig treffen und

erheben, sind so gewaltig, daß die Sensationen der Großstadt aus den Gesprächen der Stammische und aus den Spalten der Zeitungen verschwinden. Ein großer Unterschied besteht zwischen dieser hochgerichteten Gemeinschaft der Geister in unseren Tagen und dem merkwürdigen Leichtsinne, der vor hundert Jahren in der preussischen Hauptstadt ungezügelt florierte, während Deutschlands letzte Entscheidungsschlachten gegen Napoleon geschlagen wurden. Es war das Berlin Friedrich Wilhelms III., das, seit der Regierung seines königlichen Vorgängers, den Ruf der frivolsten Stadt Europas behauptete. Nirgend waren die Schleier des Genusses dünner, nirgend die öffentlichen Vergnügungsfestlichkeiten bedenklicher. Man weiß von dem Pensionat der Madame Bernhardt in der Friedrichstraße, dessen Welttruf Fremde und Einheimische gleichermaßen angog als das Palais Royal in Paris. Man kennt aus vielen Chroniken und Remotoren die Berliner Redouten jener Zeit. Ein besonders lebendiger Schilderung ist der Deutsche Johann Nikolaus Fröhlich, dessen Casanova-Memoiren gerade jetzt von Ulrich Kaufner in drei Bänden unter dem Titel „Vierzig Jahre aus dem Leben eines roten“ im Verlage von Egon Fleischel (Berlin) veröffentlicht wurden. Dieser Weltbummler und Don Juan, der, ein Frankfurter Kind, unter Napoleons Fahnen in Italien und Spanien gekämpft hat und nach Napoleons Sturz preussischer Offizier und schließlich Literat geworden ist, weilt im Sommer 1815 in Berlin. In seiner oberflächlichen, aber passenden Weise, als einer, dem Probieren weit über Studieren ging und der in zahllosen Abenteuern die

große und die kleine Welt durchaus kennen gelernt hat, beschreibt er den ewigen Sonntag der Berliner, einen Karneval, der — bei der wohlhabenden Klasse natürlich — zwölf Monate des Jahres dauerte. Dann heißt es, mitten in dem toten Winternarr, plötzlich: „Während wir so sorglos in Berlin in den Tag hineinlebten . . .“ ging der Waffengang in den Niederlanden los, und die Nachricht von der Schlacht bei Nijmegen am 16. Juni 1815 brachte in Berlin eine peinliche Nierengefährdung hervor, so daß die Kleinmütigkeit schon wieder an die Rückkehr der Franzosen glaubten, die aber niemand außer den öffentlichen Dingen wünschte, welche ihre besten und freigebigsten Kunden mit deren Abmarsch verloren hatten. Glücklicherweise dauerte dieser Zustand kaum 24 Stunden; die Nachricht von dem glänzenden, den 18. Juni, erfochtenen Sieg bei Waterloo erfüllte ganz Berlin mit unglaublichem Jubel. Der Kurier, der die Nachricht von dem erfochtenen Sieg brachte, wurde mit 24 blasenden Postillons eingeholt und durch alle Hauptstraßen unter Wabachschrei geführt. In ganz anderer innerer und äußerer Verfassung, in würdiger Haltung erwartet das groß gewordene Berlin unseres Jahrhunderts das letzte Akt der eisernen Mäusel, den Sieg, den Siegespreis. Mitgefühl hat die Stadt, die freilich vom Rudertum nie etwas wissen wollte, um so heftiger geschoben, je mehr sie sich zu einer Weltmetropole entwickelte. Wie deutsch sie während der riesigen Entwicklung geworden ist, das zeigt uns der Vergleich ihres heutigen Wesens mit dem liebreichen Geiste, der die preussische Hauptstadt zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts beherrschte.

Haltsbefreiungsfrage wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die 12. Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamtenvereins sagt dem Bundesrat warmsten Dank für die von ihm für die Kriegszeit erlassenen Bestimmungen über das Pfandrecht bei Bankbeamten. Sie erblickt in der Steigerung der pfandfreien Gehaltsgrenze von 1800 auf 2000 M. einen Erfolg der Tätigkeit des Deutschen Bankbeamtenvereins in dieser für den ganzen Privatbeamtenstand wichtigen Frage und stellt fest, dass es der Deutsche Bankbeamtenverein gewesen ist, der bereits 1907 durch Eingaben an den Reichstag und an das Reichsjustizamt bahnbrechend in dieser Angelegenheit vorgegangen ist. Der Bankbeamtenverein richtet die dringende Bitte an Bundesrat und Reichstag, die Zivilprozessordnung in Bezug auf das Pfandrecht, sobald es die Umstände gestatten, gründlich und für immer so zu ändern, wie es den geänderten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen und der Bedeutung des Standes der Privatbeamten entspricht. Eine weitere Entschliessung befaßt sich mit den Steuerungsfragen. Für die erste Friedensstagung des Vereins ist Posen in Aussicht genommen.“

* Die Ermäßigung der Wehrpreise in Württemberg beschlossen. Bei Beratung einer Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiet der Ernährung nahm die zweite württembergische Kammer gegen die Stimmen der Konservativen und des Bundes der Landwirte gestern einen Antrag an, der eine Ermäßigung des Wehrpreises fordert durch Festsetzung eines entsprechenden Höchstpreises. Zu diesem Zweck ist die Herabsetzung des Höchstpreises für Brotgetreide verlangt worden.

* Für die Kriegsgewinnsteuer. Der Rat der Stadt Dresden ersuchte den Deutschen Städtebund seinerseits das Städteinteresse bei der Einführung einer Kriegsgewinnsteuer zu vertreten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Einfluß städtischer Verkäufe auf die Lebensmittelpreise.

Um den gewinnstüchtigen Preissteigerungen der Lebensmittel zu begegnen, hat nun auch die Stadtverwaltung Kassel auf den Wochenmärkten einen öffentlichen Verkaufstand von grünen Bohnen eingerichtet. Die Erfahrungen, die man damit machte, sind hochbefriedigend und geeignet, andere Städte zu einem gleichen Vorgehen zu veranlassen. Der städtische Verkauf erfreut sich gesteigerten Zuspruchs, so daß nach wenigen Stunden die gesamten Vorräte völlig ausverkauft sind. Als der Preis für das Pfund von 30 und 25 Pf. auf 20 Pf. herabgesetzt wurde, konnten fast 100 Zentner abgesetzt werden. Ferner hat die Stadtverwaltung größere Mengen neuer Frühkartoffeln angekauft, und verkauft sie zu billigem Preis an jedermann durch Vermittlung der Kartoffelhändler. Auf dem Wochenmarkt macht sich übrigens infolge des städtischen Verkaufs ein bemerkenswerter Preisrückgang der Lebensmittel bemerkbar. Die Landleute und Grüntrahändler verkaufen auf einmal ihre Bohnen noch billiger als die Stadt, nämlich zu 15 Pf. das Pfund. Überhaupt sind jetzt alle Gemüse, wie Möhren, Blumenkohl, Birsing, Salat usw., erheblich billiger als in der Vorwoche, ebenso die Eier. Diese um 20 Pf. die Steige (20 Stück) und Butter um 10 bis 20 Pf. das Pfund. Die Butter kostete 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 70 Pf., Eier 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 60 Pf. (20 Stück).

Preise im Kleinhandel.

Zu der Bundesratsverordnung über den Ausschlag von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels werden, der „Neuen polit. Korresp.“ zufolge, von den Bundesregierungen folgende gleichlautende Ausführungsbestimmungen erlassen:

1. Durch die Verordnung wird die den Ortspolizeibehörden in §§ 73 und 74 der Reichsgemeindeordnung beigelegte Befugnis auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs ausgedehnt. Von dieser Möglichkeit des Eingreifens soll indessen nicht unterschiedlos Gebrauch gemacht werden. Vielmehr ist unter Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse zu prüfen, inwieweit die Verordnung anzuwenden ist; über das Bedürfnis hinauszuweisen, ist im Interesse des Kleinhandels zu vermeiden. Angesichts der großen Preissteigerungen für Fleisch und Zeitwaren wird an vielen Orten das Bedürfnis vorliegen, den Anschlag (Ausschlag) der Preise für diese Gegenstände vorzuschreiben.

2. Die Anordnungen der Ortspolizeibehörden haben in Form von Polizeiverordnungen zu erfolgen.

3. Die in dem Anschlag angegebenen Preise dürfen zwar nach Belieben des Geschäftsinhabers verändert werden; sie bleiben aber so lange in Kraft, bis ein neuer, mit polizeilichem Stempel versehenen Anschlag ordnungsmäßig ausgehängt ist.

Was unsere Feldgrauen über die Preistreiber denken.

Von einem „Feldgrauen im Westen“ wird uns aus dem Schützengraben geschrieben:

Sehr geehrter Herr Redakteur! Als eifriger Leser des „Wiesbadener Tagblatts“ möchte ich Ihnen zu den unerschämten Preistreibern gewissenloser Ausbeuter folgendes schreiben:

Wir kleinen Beamten, Kaufleute und Arbeiter, die wir hier auf treuer Wacht stehen, sind grenzenlos erbittert über die Sorte von Menschen, welche aus dem Krieg Geschäft zu machen suchen und unseren Familien zu Hause die Lebensmittel durch Zurückhaltung oder sonstige Preistreiberien verteuern. Gerade wir kleinen Leute, die wir uns in den gezeichneten Friedensjahren einige Spargrößen zurückgelegt haben, müssen diese jetzt zusehen, um unsere Familien vor größter Not zu bewahren. Noch schlimmer sieht es mit denjenigen, die nicht in der Lage waren, etwas zurückzuliegen. Wie opfern nicht nur Leben und Ge-

sundheit, sondern auch das, was wir uns früher durch allgrößte Sparsamkeit erübrigen konnten. Die Parole lautet: Aushalten — Durchhalten; das fällt uns unfernen Feinden gegenüber nicht schwer, da wir alle wissen, um was es sich handelt, aber schwerer fällt es uns, diesen gewissenlosen Ausbeutern gegenüber die Ruhe zu bewahren. Allen diesen profitgierigen Preistreibern wollen wir anheimstellen, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, um die unermessliche Zerstörung von Feldern und Eigentum unserer Feinde in Augenschein zu nehmen. Wenn in unserem Vaterland das Leben seinen gewohnten Gang geht, die Zurückgebliebenen ihrer Beschäftigung nachgehen können und der deutsche Landwirt seine Felder bestellen und ernten kann, so ist das in erster Linie der deutschen Armee und der Opferwilligkeit des deutschen Volkes zu verdanken. Angesichts dieser Tatsache müßte den Volkshausleitern, welche in dieser so schweren Zeit sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern suchen, die Schamröte ins Gesicht steigen.

Wanderungen in der Kriegszeit.

Von der Zahnstraße, dem Wegezeichen „Roter Strich“ folgend, über Kloster Clarental (185 Meter), auf der herrlichen Waldstraße nach Chausseehaus und weiter an der Försterei Chausseehaus vorbei (343 Meter). Bei Kilometerstein 6,1 wird die Zahnstraße verlassen und rechts im herrlichen Tannenwald zur Hohen Wurzel (613 Meter) aufgestiegen. Der mitten im prächtigen Tannenwald stehende, vom Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden im Jahre 1882 erbaute 22½ Meter hohe eiserne Aussichtsturm ist auf 101 Stufen durchaus sicher zu besteigen. Die Aussicht vom Turmaufgang (3636 Meter) wird nur etwas von den Spitzen der Tannen beschränkt und reicht von den Vogesen bis zur Eifel. Der Rhein ist sichtbar von oberhalb Worms bis in der Finger Gegend. Die Aussicht nach der Stadt ist leider verwehrt. Man folgt nun dem Wegezeichen „Schwarzer Strich“, langsam bergabsteigend, durch prächtigen Tannenwald und auf der breiten Waldstraße (Rheinhöhenweg) zur Eisenen Hand (427 Meter), von wo aus die Rückfahrt nach Wiesbaden erfolgen kann. Wer gut zu Fuß ist, gelangt auf allen bekannten Wegen in etwa 1½ Stunden in die Stadt.

Wiesbadener Lazarette.

Ausgang aus der Verwundetenliste der Auskunftsstelle in der „Lose Post“ für im Felde stehende nahestehende Soldaten: Erster Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 80: In der Anstalt von Dr. Schloß: Landsturmeinsatz S. Behrend (Treppe). Im Hotel zur Reichspost: Referent Joseph Mühlheim (Eberberg). — Infanterie-Regiment Nr. 118: Im Hotel National: Maschier Berberich (Frankfurt a. M.). Im Hotel Einborn: Weidmann E. Kasper (Wein-Lausenburg). Im Hotel zur Reichspost: Landsturmeinsatz A. Landsberg (Wiesbaden). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81: Hotel Einborn: Referent W. Eberhard (Worms). — Infanterie-Regiment Nr. 88: Im Hotel Krug: Unteroffizier A. Seifried (Wiesbaden). Im Hotel Krug: Landsturmeinsatz Heinrich Röder (Worms). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 262: Im Hotel Krug: Grenadier A. Jodel (Wiesbaden). — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 21: In der Anstalt von Dr. Schloß: Weidmann W. Alarner (Langschied). — Infanterie-Regiment Nr. 161: Im Hotel Einborn: Unteroffizier Fr. Koll (Wiesbaden). — Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42: Im Hotel Einborn: Weidmann W. Koll (Frankfurt a. M.). Im Hotel Koll: Landsturmeinsatz A. Koll (Heilbronn). — Infanterie-Regiment Nr. 87: Im Hotel Krug: Referent R. Schmidt (Hörsing). — Nachtragsdienst des Ersatz-Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Evangelischen Vereinshaus: Landsturmeinsatz W. Baumgartner (Mainz). Im städtischen Krankenhaus: Landsturmeinsatz J. Bernhöft (Hörsing). Im Paulinenstift: Landsturmeinsatz R. Endres (Hörsing). — Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 50: Im städtischen Krankenhaus: Füllner A. Pergmann (Göttingen). Füllner J. Deuchener (Weinähr). Ersatzreferent H. Obenkircher (Göttingen). Referent L. Rathgeber (Wiesbaden). Landsturmeinsatz Christ. Sauerborn (Hörsing). Weidmann R. Streinzel (Hörsing). Im Evangelischen Vereinshaus: Füllner J. Busch (Frankfurt a. M.). Unteroffizier W. Kollmann (Frankfurt a. M.). Im Hotel Reichspost: Füllner H. Johann Schid (Neuwied). — Nachtragsdienst des Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im städtischen Krankenhaus: Ersatzreferent O. Trone (Hörsing). — Eisenbahn-Bataillon Nr. 8: Im Hotel zur Reichspost: Ersatzreferent Joseph Dörner (Lausenburg). — Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 87: Im Hotel zur Reichspost: Landsturmeinsatz J. Fries (Bad Orb). — Pioneer-Bataillon Nr. 16: In den Bahnhofs-Baracken: Pioneer S. Gros (Wiesbaden). — Garde-Infanterie-Regiment Nr. 4: Im Hotel Krug: Referent R. Söhn (Wärthel). — Infanterie-Regiment Nr. 149: Im Hotel zur Reichspost: Landsturmeinsatz A. Koll (Wiesbaden). — Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im städtischen Krankenhaus: Ersatzreferent S. Hermann (Görsing). — Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Evangelischen Vereinshaus: Landsturmeinsatz W. Hummer (Münchenbach). Im städtischen Krankenhaus: Weidmann E. Baum (Hörsing). Weidmann R. Streinzel (Hörsing). — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80: Im Hotel zur Reichspost: Weidmann R. Schmidt (Hörsing). — Garde-Infanterie-Regiment Nr. 25: Im städtischen Krankenhaus: Landsturmeinsatz J. Bütt (Hörsing).

— Kriegsauszeichnungen. Den Abteilungsältesten Felddivisionspfarrern Lindenbein aus Eberberg und Deichmann aus Oberauroff sowie dem inzwischen auf dem Feld der Ehre gefallenen Offiziersstellvertreter Cand. min. Friedr. Gaul aus Raunheim ist das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden. — Dem Dragoner Georg Hölzel beim 23. Garde-Dragoner-Regiment wurde die Heilige Tapferkeitsmedaille verliehen.

— Keine Haus- und Arzneimitteln als Liebesgaben. Vielfach werden den im Felde stehenden Truppen als Liebesgaben aus der Heimat Haus- und Arzneimitteln gesandt. Der Auswahl gerade solcher Gaben liegt die gute Absicht zugrunde, die Soldaten möglichst gegen die in der wärmeren Jahreszeit leicht auftretenden Unpäßlichkeiten und Beschwerden zu schützen. Hierbei wird indes übersehen, daß mit der Versendung solcher Mittel der beabsichtigte Zweck in den meisten Fällen nicht erreicht, dagegen häufig einer Verschlimmerung der Krankheiten Vorhub geleistet wird. Der Besitz von Haus- und Arzneimitteln schließt nämlich die Gefahr in sich, daß die Soldaten, die sich über die Natur ihres Leidens meistens nicht klar sind, sie ohne ärztliche Einwilligung anwenden und dadurch häufig zur Verschlechterung ihres Zustandes beitragen, mindestens aber die ärztliche Behandlung hinausschieben. Um solchen Übelständen vorzubeugen, kann nur dringend empfohlen werden, die Versendung von Haus- und Arzneimitteln ins Feld ganz zu unterlassen, zumal von der Heeresverwaltung dafür gesorgt wird, daß alle zur Bekämpfung etwa auftretender Erkrankungen erforderlichen Medikamente usw. stets zur Stelle sind.

— Zum Jahrestag des Weltkrieges. Im Verlag des Kasselerischen Kolportagevereins zu Herborn erschien ein 32 Seiten starkes Schriftchen: „Zum Jahrestag des Weltkrieges“. Ein Gruß der heimatischen Kirche, ihren Gliedern im Felde, entbieten von E. O. H. General-Superintendent für den Konfessionsbezirk Wiesbaden, Königl. Hof- und Domprediger a. D. Das Büchlein hat ein handliches Format und kostet nur 10 Pf. Es eignet sich besonders gut zur Versendung als Feldpostbrief.

— Beisetzung. Im engsten Familienkreis und auf Wunsch der Familie ohne jedes militärische Gepränge fand heute vor-mittag 10 Uhr auf dem Nordfriedhof die Beisetzung des am 15. Juli in Feindesland gefallenen Hauptmanns vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 Hans Freiherr von Werthern statt. Herr Pfarrer Weidmann hielt die Gedächtnisrede. Sechs Unteroffiziere des hiesigen Landsturm-Bataillons trugen den Sarg zur Gruft.

— Verwundetenkurse in Düsseldorf. Die Abteilung 38B der Zentralstelle für freiwillige Liebestätigkeit in Düsseldorf hat eine Schrift „Verwundetenkurse in Düsseldorf“ herausgegeben, auf die wir gern aufmerksam machen. In der Schrift wird mitgeteilt, was die Verwundetenkurse leisten, die eine der umfangreichsten der von deutschen Städten geschaffenen Einrichtungen für die Fürsorge der Kriegsgeschädigten ist. Eine Reihe guter photographischer Aufnahmen zeigen die Verwundeten beim theoretischen und praktischen Unterricht. Wer sich eingehender mit der Frage der Fürsorge für die Kriegsgeschädigten beschäftigen will, wendet sich am zweckmäßigsten an die Geschäftsstelle im Zentralschulgebäude Charlottenstraße 57, welche die gut ausgestattete Schrift bereitwilligst unentgeltlich zur Verfügung stellt.

— Reise nach Ostpreußen. Der Oberbefehlshaber Ost hat nachfolgende Verfügung erlassen: Vom 1. August 1915 ab sind alle Personen, welche das preussische Gebiet nördlich des Memel, Nogat, Stettinerhaffs sowie die Kurische Nehrung von Ribben einschließend ab nach Norden bereisen, oder das Kurische Haff nördlich der allgemeinen Linie Karlien-Ribben befahren wollen, verpflichtet, einen vorchriftsmäßigen Inlandspass oder einen polizeilichen Ausweis bei sich zu führen. Der Ausweis muß von der heimatischen Polizeibehörde seit dem 1. Januar 1915 ausgestellt sein und eine aus neuester Zeit stammende behördlich abgestempelte Photographie enthalten. Zuwiderhandlungen unterliegen den in der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 10. Juli 1915 Nr. 4772 festgesetzten besonderen Strafbestimmungen. Für deutsche einzelne Militärpersonen und Zivilbeamte genügt jeder amtliche Ausweis ihrer vorgesetzten Dienststelle über ihre Person.

— Die Verlustliste Nr. 285 liegt in der Tagblattshalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Füsilier-Regiments Nr. 80, der Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80 und 81, des Infanterie-Regiments Nr. 89, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 223 und des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 49. — Angehörigen sind die bayerische Verlustliste Nr. 206, die sächsische Verlustliste Nr. 175 und die württembergische Verlustliste Nr. 229.

— Kurhaus. Das Nachmittags-Konzert heute Donnerstags 4½ Uhr findet als Militär-Konzert, ausgeführt von dem Musikkorps des Ersatz-Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Leitung des Kapellmeisters Habeland, statt. Das Abendkonzert leitet, wie bereits mitgeteilt, der städtische Musikdirektor Karl Schürich.

— Personal-Anordnungen. Dem Oberbrieftreger a. D. Weidmann in Schierstein wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Pfarrer Christian Balzer zu Eichenborn ist zum Dekan ernannt worden. Der Herr Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat ihm das Dekanat Eichenborn übertragen. — Der Pfarrer Karl Schmidt zu Bilsbach ist zum 1. September d. J. zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Battenberg ernannt worden. — Der erste Pfarrer Andreas Müller in Aumund und der Pfarrer Karl Weinbauer in Münster (Oberlahnkreis) sind auf ihren Antrag zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt worden. — Der zweite Pfarrer Füllner zu Gomburg b. d. S. ist für die Kriegsdauer als etatsmäßiger Garnisonpfarrer in den Seeresdienst eingetretten. — Die im Seeresdienst stehenden Pfarrer Stiemendorff in Golsappel, Auler in Aremberg und Luns in Golsappel sind zu Leutnants d. 2. ernannt worden. — Der Pfarrer Bödel in Rensfelden ist für die Kriegsdauer als Bischofswinkel in den Seeresdienst eingetretten.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

• Reibens-Theater (Schauspielgesellschaft Rina Sandow). Am Sonntag wird Soltes Weibedrama „Die Jugend“ wiederholt. Das Ammen spielt in dieser Aufführung Stella Richter. In Vorbereitung ist Angenraders Volksstück „Reineidbauer“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

• Dörsheim, 27. Juli. Der Beschluß der Ausschussung der Allgem. Ortskrankenkasse Schierstein, die hiesige Kasse aufzuheben, war bekanntlich wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt worden. Eine neue Wahl am letzten Sonntag ergab dasselbe Resultat, so daß also mit 1. Jan. 1916 die hiesige Kasse aufzuheben wird, dagegen eine Kasse in Dörsheim bleibt.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

Eine Entschliessung der hiesigen Sozialdemokraten.

p. Mainz, 28. Juli. Über Kriegssagen sprach gestern Abend in einer sozialdemokratischen Parteiversammlung Reichstagsabgeordneter Dr. E. David. Am Schluß seiner Ausführungen wurde eine Entschliessung angenommen, in der es heißt: „Die sozialdemokratische Organisation von Mainz und Umgebung verurteilt aufs schärfste das parteigekennzeichnete Treiben der Opposition, wie es namentlich durch das Unterschriften-Flugblatt und das Manifest der Genossen Haase, Bernstein, Kautsky sowie durch die Veröffentlichung in der „Dörner Tagwacht“ zutage getreten ist. Die Versammlung billigt die Haltung der Mehrheit der Reichstagsfraktion, des Parteivorstandes und des Parteiaussschusses und erwartet, daß sie unerschütterlich beharren auf einer Politik, die allein geeignet ist, Deutschland einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu sichern und die Ansprüche des werktätigen Volkes auf wirtschaftliche und kulturelle Hebung und volle politische Gleichberechtigung durchzusetzen. Indem die Versammlung Gruß und Dank den Gründern, die ihr Leben opfern, um die Heimat zu schützen, entbietet, gelobt sie selbst, alles, was in ihrer Macht steht, zu tun, um die Widerstandskraft im Innern zu stärken und mitzuheben, daß aus den Leiden des Kriegs dem deutschen Volke und der Menschheit eine schöne Zukunft erhebe.“ Die außerordentlich stark besuchte Versammlung nahm mit allen gegen fünf Stimmen die Entschliessung an.

Sür den Monat August

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheits
im Verlag „Tagblatt-Baus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 19,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Sport und Luftfahrt.

Die Gewinnsumme des Stalles des Herrin E. A. von Oppenheim beläuft sich nach dem Erfolg im Großen Preis von Hamburg auf 144 186 M. bei elf Siegen. Auf „Wasser“, den Gewinner des 100 000-M.-Renngelds, entfallen allein 104 070 Mark. An der Spitze der erfolgreichen Rennstallbesitzer steht immer noch mit weitem Vorprung Herr A. Daniel, der am Sonntag in Hamburg zwei Rennen und damit im ganzen jetzt zwölf gewonnen. Die Gewinnsumme des Hamburger Stalles beträgt nunmehr 218 900 M.

Die Regattastellen. Herr R. v. Tepper-Laski hatte, wie erinnerlich, an den Präsidenten des Unionclubs, Fürsten Bieg, einen offenen Brief gerichtet, in dem er im schärferen Maße die Interessen des deutschen Renn- und Jagdclubs zu fördern. Herr Ulrich v. Dörben, der Vizepräsident des Unionclubs, unternimmt es, im „Deutschen Sport“ diese Vorwürfe zu entkräften. Herr v. Dörben hebt hervor, daß nicht die Ausschreibungen daran schuld seien, daß von kleineren Ställen nur wenig Rennen gewonnen wurden; es läge am größten Teil daran, daß die größeren Ställe bessere Pferde besäßen. Sollten weitere Rennen in Doppelgattungen stattfinden, so werde die Technische Kommission in Anbetracht des Krieges ausnahmsweise die Ausschreibungen so einrichten, daß die kleineren Ställe in höherem Maße vor der übermächtigen Konkurrenz der großen Ställe geschützt würden. Die Ausschreibungen für weitere zehn Renntage in Doppelgattungen seien so gut wie festgesetzt. Voraussetzung für die Abhaltung sei aber, daß die Genehmigung zum Totalisatorerfolg erteilt wird. Herr v. Dörben hebt schließlich hervor, daß aus seinen Ausführungen wohl hervorgehe, daß der Unionclub in jeder Beziehung seine Pflicht getan habe. Zweifellos habe der Unionclub die Erlaubnis, Rennen in diesem beschränkten Umfang abzuhalten, auszuüben müssen; eine Abkündigung hätte den Schaden nur größer gemacht. — Wie für Hamburg, so ist auch jetzt für Doppelgattungen der Totalisatorbetrieb gesichert, so daß der Veröffentlichung der Ausschreibungen nichts mehr im Wege steht. Doppelgattungen wird am 8. August seine Pforten wieder öffnen, und zwar es elf Rennställe, von denen einer auf das Konto des Kölner Rennvereins kommt.

Der „Verführer“ in den Wäldern. Eine neue Luftwaffe soll nach dem Bericht der amerikanischen Zeitschrift „Junior Eagle“ vom Dem Amerikaner Thomas Rutherford aus New York konstruiert worden sein. Es handelt sich um einen Verführer, der besonders als Angriffswaffe gegen Luftschiffe verwerwendbar sein soll. Die neue Maschine ist 70 Meter lang und hat die Gestalt eines Torpedos. Sie besitzt zwei leichte Motoren und trägt vier Mann an Bord. Der Körper besteht aus einem mit undurchsichtigem Stoff überzogenen Holzgerüst, das 14 Balken aus Eisenblech. Das Flugzeug soll eine Geschwindigkeit von 96 Kilometer in der Stunde haben und Torpedos auf 600 Meter Entfernung abfeuern können.

Neues aus aller Welt.

Eine Fabrik niederbrennt. Br. Rudolstadt, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) In der Stadt Schwarzburg im Thüringer Wald brennte die Schwarzburger Papierfabrik zum größten Teile nieder. Der Schaden ist beträchtlich.

Verhängnisvolle Automobilfahrt. Posen, 28. Juli. Bei einer Kraftwagenfahrt, die der Maschinenmeister des Wärscher Geflügelzuchtvereins unternahm, überließ sich der Wagen, das vierjährige Söhnchen des Maschinenmeisters wurde auf der Stelle getötet. Der Monteur und der Chauffeur wurden lebensgefährlich verletzt.

Ein eigenartiger Fund. W. T.-B. Buxarest, 27. Juli. Unbefriedigend aus Sibila: Ein gewisser Poissieu fand vor dem Palasthotel ein Paket Rubelcheine. Als er sie zur Polizei bringen wollte, kam aus dem Hotel der Besitzer des „Paketes“, Wille, der sich als Besitzer des verlorenen Pakets legitimierte. Poissieu übergab ihm das Paket mit 70 000 Rubeln.

Handelsteil.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Die Entblößung des Arbeitsmarktes vom männlichen Angebote hat im Juni weitere Fortschritte gemacht. Es ist ja vor dem Kriege nur in Zeiten der Hochkonjunktur ausnahmsweise einmal vorgekommen, daß der Andrang unter 100 Arbeitssuchende auf je 100 offene Stellen herabging. Das war im September 1906, wo der Andrang sich auf 95,4 berechnete. Im Juni dieses Jahres stellte er sich auf 96,19, also nur um eine Kleinigkeit höher als in dem Ausnahmemonat des Jahres 1906. Die Nachfrage am Arbeitsmarkt für Männliche ist schon seit einigen Monaten im Rückgang begriffen, aber noch stärker weicht das Angebot. Bei den an die Berichterstattung des „Reichsarbeitsblattes“ angeschlossenen Nachweisen bewegte sich die Zahl der offenen Stellen und der Arbeitsuchenden am Arbeitsmarkt für Männliche seit April wie folgt:

Arbeitsmarkt für Männliche	Offene Stellen	Arbeitsuchende	Andrang
April	244 790	245 156	100,15
Mai	239 000	239 908	99,10
Juni	231 164	232 868	96,19

Ein wesentlich anderes Bild, ja man kann es fast als entgegengesetzt bezeichnen, bietet die Bewegung von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt für Weibliche. Hier steigt nicht nur die Nachfrage, sondern bemerkenswerterweise noch stärker das Angebot. Es wirken zu diesem starken Ansteigen des Angebotes sicherlich die hohen Lebensmittelpreise viel mit. Sie bewirken, daß Frauen und Mädchen sich immer mehr veranlaßt sehen, in den Kreis der Erwerbenden einzutreten, um die Kosten der teuren Lebenshaltung besser bestreiten zu können. Wie sich am Arbeitsmarkt für Weibliche die Bewegung von Nachfrage und Angebot in den Monaten April bis Juni gestaltete, das zeigt nachstehende Zusammenstellung:

Arbeitsmarkt für Weibliche	Offene Stellen	Arbeitsuchende	Andrang
April	85 245	140 434	164,74
Mai	86 403	136 742	158,10
Juni	90 108	141 633	157,18

Im Mai ist das Angebot von Arbeitsuchenden zurückgegangen, aber im Juni hat es sich wieder so erheblich gesteigert, daß es über den Umfang des Monats April sogar noch hinausging. Trotzdem in den letzten Monaten ein ganzes Heer von weiblichen Arbeitskräften in allen möglichen Gewerben eingestellt worden ist, vor allem auch im Verkehrsgewerbe, dann aber auch im Gastwirts- und im Handelsgewerbe, wo sie fast plötzlich überall an die Stelle der Kellner getreten sind, sehen wir doch noch den Andrang auf einer Höhe, wie er vor dem Kriege am Arbeitsmarkt für Weibliche nie beobachtet worden ist. Dazu kommt noch, daß die Landwirtschaft ihre weiblichen Hilfskräfte festhält und fast kein Neuangebot nach den Städten abgibt. Diese Erscheinung ist eben nur durch eine starke Erweiterung des Kreises der weiblichen Arbeitsuchenden zu erklären. Für die deutsche Wirtschaft ist diese Erweiterung für die Dauer des Krieges von großem Nutzen. Der gesamte Arbeitsmarkt hat im Juni eine weitere Abnahme des Andrangs gebracht: dieser steht jetzt auf 113,30. Wie sich im Vergleich mit dem Jahre zuvor der Andrang in den einzelnen Monaten seit Juli 1914 gestaltet hat, das ergibt

Eine hübsche Geschichte von Frau E. A. Krupp. Von Frau E. A. Krupp wird folgende Geschichte erzählt: Mächtig war Frau E. A. Krupp wieder einmal bei den verwundeten Feldwunden im Lazarett. Sie hatte ein Köbchen mit allerhand hübschen Sachen für die Soldaten. Trat da einer der Verwundeten auf Frau E. A. Krupp zu und fragte: „Nun, was haben Sie denn da?“ worauf ihm Frau E. A. Krupp das Köbchen zur Besichtigung hinhielt. Der Feldwunde prüfte die Sachen und stellte nunmehr die Frage, ob sie zu kaufen seien. „Gewiß“, war die Antwort. Der Feldwunde suchte sich etwas aus. „Und was kostet das?“, fragte er in seiner plattdeutschen Sprache. „Nichts, gar nichts. Die Sachen werden den tapferen Kriegern geschenkt.“ „Soa“, „Ja“. Da lachte der Feldwunde, schob sich das Köbchen und klopfte Frau E. A. Krupp auf die Schulter, indem er begeistert meinte: „Du, denn wollen wie et man dorbie belaten.“ „Sag's und ging weiter.“ Er hatte die hübsche Geberin nicht erkannt und mag nachher, als er erfahren hatte, wor ihm das Geschenk gegeben hatte, nicht wenig erstaunt gewesen sein.

Aus unserem Leserkreise.

Nicht verordnete Einkünfte können nicht zurückgefordert, noch aufrechterhalten werden.

Die Ausführungen im gestrigen Morgenblatt, betreffend Mieter, Hausbesitzer, Kurgäste, wurden mit Interesse gelesen und denselben voll und ganz zugestimmt. Es war ja seit jeher — schon vor der Kriegszeit — der Hausbesitzer ein durch aus nicht beneidenswertes, gewissermaßen minderwertiges Glied der Menschheit! Wer aber, m. E., am allergeringsten daran ist, das ist die sogenannte „Blumenermisterin“ (die Feder fraucht sich beim Schreiben dieses Titels, doch wie wäre es sonst vollständig auszudrücken?). Was eine solche für Widerwärtigkeiten auszuhalten hat, davon weiß man nach mehrjähriger Erfahrung nicht ein, sondern mehrere Wieder zu fangen! Die läghen Belastungen der mittelständigen Damen und Herren „am Ansehen“ des Hauses (nebenbei: man hat doch nur den Raum abzugeben, keine Lebenswichtigkeit zu zeigen, sonst müßte ja Eintritt erhoben werden) müssen erduldet werden, hofft man doch immer einen passenden Bewohner erwischen zu können. Das weibliche Geschlecht überwindet jetzt das männliche und macht sich breit, doch kommen auch noch genug ansehnliche Jünglinge, denen man Wohnung im Schenkenraum empfehlen möchte. Obwohl die Monatsmiete um 1/2 ermäßigt, ist es unglaublich schwer, auch nur ein Zimmer anzubringen; es schickert stets an den unverschämten Anbittern der Besucher. Das Angebot scheint zu groß, man muß doch immer von 50 bis 100 Offerten hören und bekommt unmöglich vergebene Stühle unter die Nase gehalten. Wären alle Vermieter zu nicht so großem Entgegenkommen bereit und hätten den Mut, müßige Kurgäste und tollkühne breite Frauen (sogar an der Türe abweisen, vielleicht wäre es doch, diesen Leuten etwas Erziehung beizubringen. Wir werden viele Leidensgenossen gewinnen, und bitte ich alle, meinem Rat zu folgen und allen Unverschämten durch entsprechende Verhalten das Zimmerverbot zu erteilen! Es kommen vielleicht (?) auch wieder mal günstigere Zeiten. Durchhalten! wie bei allem, ist auch hier die Parole. Frau B.

Immer und immer wieder wird über die Bucherpreise für Nahverkehrsmittel geklagt: Man kann allein nützen aber nichts, denselben müssen, soll es besser werden, Taten folgen. Was in Münster i. W. bei den Butterpreisen und in Straßburg bei den Gemüsenpreisen möglich war, wird auch in Wiesbaden bei den Obstpreisen möglich sein. Zunächst müssen die Herren der Händler, die die höchsten Preise fordern, öffentlich bekannt gemacht werden, damit das Publikum weiß, auf wen es seinen Groll und seine Verachtung abzuladen hat. Dann muß die Stadt Höchstpreise festlegen. Trist infolge dessen für einige Tage Obstmangel ein, weil die Händler den Markt meiden, so hat das gar nichts zu sagen. Die ärmeren Leute und der Mittelstand können die viel zu hohen Preise doch nicht bezahlen, und wenn diese kein Obst genießen können, brauchen es die Wohlhabenden und die Fremden auch nicht.

sich aus der nachstehenden Ziffernreihe. Am Arbeitsmarkt kamen insgesamt auf je 100 offene Stellen Arbeitsuchende:

	1913/14	1914/15	1915/16
Juli	156,60	146,30	— 12,30
August	155,84	236,12	+ 80,28
September	143,46	193,45	+ 51,99
Oktober	163,56	163,22	— 0,36
November	200,40	150,61	— 49,79
Dezember	195,17	134,31	— 63,86
Januar	195,11	134,82	— 60,29
Februar	178,04	127,21	— 50,83
März	148,41	111,63	— 36,79
April	141,67	116,83	— 24,84
Mai	152,04	115,12	— 36,92
Juni	150,00	112,30	— 37,70

Vom Weinmarkt.

Die Weinberge präsentierten sich allenthalben in guter Beschaffenheit. Die nach der langen Trockenheit eingesetzten Niederschläge haben die Entwicklung der Trauben günstig gefördert, sie sind vollkommen geworden und befriedigend ausgewachsen. Die Krankheiten Peronospora und Oidium sind stellenweise aufgetreten, haben aber dank effizienter Bekämpfung im allgemeinen keinen besonderen Schaden anrichten können. Im Wein-Einkaufsgeschäft ist es aus Anlaß der guten Aussichten etwas ruhiger geworden, wenngleich billige Konsumweine, namentlich Rotweine, nach wie vor gesucht bleiben. Pfalzweine vom oberen Haardtgebirge kosten heute 1914er Jahrgang 550 M., am unteren Gebirg 600 M. die 1000 Liter. In Rheinhessen notieren 1914er Sachen von 600 bis 650 M. die 1200 Liter, auch 1912er und 1913er werden jetzt mehr gekauft. Am Mittelrhein werden die Rotweine zu verhältnismäßig hohen Preisen abgesetzt, 1912er Oberhessbacher wurde mit 900 bis 950 M. die 1200 Liter verkauft. An der Nahe wurde 1914er mit 700 bis 800 M. die 1200 Liter bezahlt. An der Oberrhein wurde 1914er zu 500 bis 550 M. das Fuder von 960 Liter gehandelt, an der Mosel wurden Preise von 630 bis über 1300 M. das Fuder bezahlt. Im allgemeinen sind die besseren Qualitäten, trotzdem in diesem Jahre nur ganz wenig Versteigerungen stattgefunden haben, nur wenig gefragt, und zumal Hochgewächse sind glänzlich vernachlässigt. Das Verkaufsgeschäft des Handels ist ruhig, wenngleich durch die Verteuerung von Bier der Verkauf der billigen Ausschankweine etwas besser geworden ist, so darf der erhöhte Verbrauch doch nicht so hoch angeschlagen werden, denn die Verteuerung der Lebensführung zwingt notwendig zum Sparen. Es sind auch zuweilen nur die Heereslieferungen, die in den Kleinhandel etwas Besserung bringen. Unter diesen Umständen wird auch, soweit Weißweine in Frage kommen, nur für die kleinen Sachen eine weitere Festigung der Preise eintreten, während mittlere und bessere Gewächse seine Preisveränderung vorderhand erfahren werden. Wenn der Krieg noch bis zum Winter andauert, werden die fertigen Rotweine noch gesucht und teurer werden.

Berliner Börse.

§ Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Stimmung am heutigen Börsenverkehr war recht fest. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich aber nur in wenigen Werten. Bei reger Kauflust stiegen erheblich Hirsch-Kupfer, Akkumulatorenfabrik, Hagen und Bismarckhütte. Ferner zeigte sich Interesse für Frister, Deutsche Waffen, Daimler-Motoren, Rheinmetall, Köln-Rottweiler, Adler und Oppenheimer, Löwe, Oberschlesische Eisen-

Die Wohlhabenden müssen mehr Rücksicht auf den ärmeren Teil der Bevölkerung nehmen und es als heilige Pflicht ansehen, auf den Genuß von Obst zu verzichten, um nicht durch dessen Ankauf zu übertriebenen Preisen den Armen die Möglichkeit zu nehmen, solches zu erziehen. Lange wird das Fehlen des Obstes anhalten, denn, wie schon die Händler der Wiesbadener, Wandel zu schaffen, fühlen, werden sie bald einleiten, besonders wenn aus anderen Städten und Orten derselbe Wind weht. Also Mut, Entschlossenheit und Rücksichtnahme auf die Nebenmenschen.

Einer für viele.

Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes übernimmt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksichtnahme auf die Namen der Verfasser.)

B. G. R. Bis zum 1. Januar 1900 galt in dem Gebiete des früheren Herzogtums Nassau die Errungenschaftsgemeinschaft. Mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist durch preussisches Ausführungsgebot die Errungenschaftsgemeinschaft des nassauischen Rechts in die Errungenschaftsgemeinschaft des Bürgerlichen Gesetzbuchs übergeführt. Nach nassauischem Recht hatte der überlebende Ehegatte die leibnützliche Lebensdauer an dem Nachlaß des Verstorbenen, und dieses Recht konnte auch durch letztwillige Verfügung dem überlebenden nicht entzogen werden. Ein Erbteil hatte der überlebende Ehegatte nicht. Es traten als Erben die Verwandten nach der gesetzlichen Erbordnung oder die Testamentserben ein. Nach den Ausführungsbestimmungen ist dem überlebenden Ehegatten die Wahl gelassen, ob er die Lebensdauer behalten oder von seinem gesetzlichen Erbteil nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch Gebrauch machen will. Die Erklärung ist innerhalb sechs Wochen abzugeben. Wählt der überlebende Ehegatte das Erbteil nicht, sondern die Lebensdauer, so können die Erben die Errichtung eines Inventars bei kinderloser Ehe verlangen. Das Erbteil der Verwandten richtet sich nach der gesetzlichen Erbordnung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und es können auch eventuell Stiefgeschwister zur Erbschaft gelangen. Es ist deshalb rätlich, die Angelegenheit bei Lebzeiten durch Testament, oder Erbvertrag zu regeln. Sie wählen am besten einen Notar, welcher Ihnen die nötige Aufklärung in den Einzelheiten geben wird.

H. R. Das kommt ganz auf die persönlichen Verhältnisse an. Das Standesamt gibt darüber Auskunft.

B. 100. II 52 bedeutet Heber oder chronische Leiden der Unterleibsorgane mit wesentlicher Beeinträchtigung des allgemeinen Körperzustandes, und II 7 oberflächliche, vermehrte ihres Sitzes nicht hinderliche Narben von erlittenen Verletzungen und Operationen.

Tagblatt-Sammlungen.

Es gingen bei uns ein: Für erblindete Krieger: Tischgesellschaft der Invaliden Dr. Schloß, 2. Rate 5 M., Frau R. 5 M., S. R. 20 M., zusammen bisher 6321,90 M.; für die Kriegerkinder: Nikolaus Kapp, Wilmshausstraße 32, 2 M., Geschwister Paul Wenzel 5 M.; für Kriegerkinder deutsche Soldaten: Frau v. Lichtenstein 20 M., zusammen bisher 1119,50 M.; für das Rote Kreuz: v. R., 13. Monatsgabe, 100 M., Erlös einer patriotischen Feier, veranstaltet von den Jungen der vorderen Frontlinie unter Leitung des Vorkämpfers Albert Gerber, 4. Gabe: 40 M., zusammen bisher 25 888,56 M.; für Sommerpflege armer Kinder: Frau R. 3 M.

Der Verlag.

22 = Reklamen. = 22

Odol Das Beste zur Zahnpflege P147

bahnbedarf und Westfälische Stahlwerke. Die Kursbewegung in diesen Papieren war schwankend. Kriegsanleihen erfuhren keine Änderung. Ausländische Valuten stür. Tägliches Geld 2 Proz.

Industrie und Handel.

Ein Streit in der Tapetenindustrie. Der Verband deutscher Tapetenfabrikanten beabsichtigt, künftighin Aufträge nur noch mit Dreimonatsziel gegen Akzept oder bei Kasseeinzahlungen innerhalb dreißig Tagen mit 2 Proz. Skonto auszuführen. Eine Anzahl Händler hat gegen diese Maßnahme protestiert.

Herstellungsverbot für Bastfaserverzeugnisse. Das Oberkommando in den Marken erläßt eine Bekanntmachung, betreffend Herstellungsverbot für Erzeugnisse aus Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf). Die Verordnung tritt am 15. August 1915 in Kraft.

Aus der Emailindustrie. Der europäische Verband der Emailierwerke sowie der Verband österreichisch-ungarischer Emailierwerke sind laut „B. R.-C.“ um 1/2 Jahr verlängert worden. Die Emailierwerke in Rußland-Polen sind stillgelegt. Der Bedarf wird durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Werke befriedigt.

Weitere Preisveränderungen für Gummiwaren. Der Zentralverein Deutscher Kautschukwarenfabrikanten beschloß, wie man uns mitteilt, in seiner außerordentlichen Generalversammlung am 24. Juli, neben anderen Maßnahmen, die die Lage der Industrie erfordern, weitere Preisveränderungen für alle Gummiwaren. Sie sind durch die Verteuerung aller Rohmaterialien und die Schwierigkeiten der Fabrikation bedingt. Die neuen Aufschläge werden auf die bisherigen Preise und Aufschläge besonders berechnet.

Marktberichte.

O. Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 28. Juli. Am heutigen Markt war die Stimmung fest. Angebot mäßig. Futtermittel knapp und fest. Man notierte: Mais 60 bis 62 M., Gerste 70 bis 72 M., Bistreiber 43 bis 44 M., Kokoskuchen 62 bis 64 M., Kleie vom Ausland 50 bis 51 M., Alles per 100 Kilo.

O. Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M. vom 28. Juli. Kartoffeln in Wagenladung 16,50 bis 17 M.

Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel.

Name (Firma)	Wohnort (Angehöriger)	Konkursverwalter	1. Gl.	2. Gl.	3. Gl.	4. Gl.	5. Gl.
Geschäftsinhaberin Franziska Arends	Linx a. Rh.	R.-A. Dr. Heymann	11.7.	25.8.	19.8.	15.9.	
Frauenbes. Georg Hübner	Carlsbad	R.-A. Otto	15.7.	6.8.	14.8.	14.8.	
Goldschmiedemstr. Ludwig Pomy	Wiesbaden	R.-A.	13.7.	29.8.	14.8.	28.8.	
Zigarrenhändler Johann Schuler	Mainz	R.-A. Dr. Hans Reen	20.7.	7.8.	19.8.	19.8.	
Frau Emma Martin, Wachs- u. a. Lino-leum-Geschäft	Offenbach a. M.	Ger.-Taxat. Job. Niederhof	17.7.	30.8.	12.8.	16.8.	

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Beilagen: „Der Roman“.

Hauptredakteur: H. Degenhard.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. W. Heib; für den Unterhaltungs-Teil: H. A. Rautenber; für Nachrichten aus Wiesbaden und dem Nachbarbezirk: J. B. D. Tiefenbach; für „Berichtswesen“: J. B. D. Tiefenbach; für „Sport und Luftfahrt“: „Berichtswesen“ und den „Briefkasten“: J. B. D. Tiefenbach; für den Handelsteil: H. G. für die Anzeigen und Reklamen: J. B. D. Tiefenbach; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag des B. G. Heidenberg'schen Verlagsunternehmens in Wiesbaden.

Erscheinung der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Bilanz pro 31. Dezember 1914.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	428.97	Schuldenkonto u. Bankverehr	117.30
Barentkonto - Lagerbestand	119.65	Geldübergabe	664.65
Schuldenkonto u. Bankverehr	1422.14	Unkostenkonto rückständige Büromiete und Gehalt	58.—
Geldübergabe	—40	Geschäftsguthaben der Mitglieder	2311.84
Geräte	265.—	Rückständige Dividende aus dem Jahre 1912	14.84
Geschäftsguthaben bei Banken	350.—	Referenzkonto	146.12
Differenzkonto	27.06	Betriebsrücklage	112.84
Verlust - Vortrag aus früheren Jahren	598.42		
Verlust aus 1914	213.95		
Summa RM.	3425.59	Summa RM.	3425.59

Mitgliederbewegung:

	Mitglieder	Summe	Geschäftsguthaben
Stand Ende 1913	103	3090.— RM.	2505.62 RM.
Zugang 1914	3	90.— RM.	89.92 RM.
	106	3180.— RM.	2595.54 RM.
Abgang 1914	5	150.— RM.	283.70 RM.
	101	3030.— RM.	2311.84 RM.

Wiesbaden, den 28. Juli 1915.
Ein- u. Verkaufsgesellschaft des Vereins Wiesbadener Fuhrwerksbesitzer.
E. G. m. b. H.

Marquis.

Wjth. Haarhaus.

F 539

Telephon 6349.

Park-Kaffee

Wilhelmstr. 36.

Eigene Konditorei. — Balkonterasse gegenüber den Kuranlagen.

Nachmittags und abends: Künstler-Konzert.

Theod. Feilbach, Hofrestaurateur.

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Veilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhputz Nigrin (keine abfärbende Wassercreme) und Seife.

Hübsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant:

F 148

Carl Gentner, Göttingen.



Schutzmarke

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 29. Juli.

W. mittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des städtischen Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.
Leitung: Kapellmeister Haberland.Abends 8 1/2 Uhr:
Städtisches Kurorch.Orchesterleitung: Städt. Musikdirektor
C. Seburicht.

Programme in der vorstehenden Abend-A.

Genehmigt für ganz Preußen.

Kriegerheim-Lotterie

Ziehung am 1. und 20. August 1915.
250 000 Lose u. 7052 Gewinne
im Werte von Mark85 000
30 000
10 000

Hauptgewinne im Werte von Mark

Lose 1 M. Porto und Liste 25 Pfg.
extra. Nachnahme 20 Pfg.
teuer. Zu haben in sämtlichen Lotterien-
Geschäften und bei den Kgl. Lotterien-
Einnehmern.Verband Königl. Preuss.
Lotterie-Einnahmer
Berlin C. 2, Burgstraße 27.Nach vorh. Reife-, Schiffs-, Kaiser-
lotterien, Landstätt., in Leder u. Aus-
führung, billig. Kaugasse 22, 1.

„Masurenheld“

Zigarre, leichtes, weiches Aroma.

Proben 7 St. 1 Mk.

bei Rosenau, Wilhelmstr. 28. 847

Reinheitslaugen
frisch vom Baum zu verkaufen. Off.
u. N. 322 an den Tagbl.-Verlag.Wer beteiligt sich an ausföhrlichem Vertrieb eines geschöft
geschöft

Seilapparates,

welcher infolge seiner großartigen Wirkung und einfachen Anwendung
enormen Absatz mit gutem Nutzen bürgt. Allerbeste Referenzen von
Kerzten und vorzügliche Anerkennungen liegen bereits vor. Angebote
unter P. 820 an den Tagbl.-Verlag.

BESUCHSKARTEN

In jeder Ausstattung fertigt die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden

Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

Fernsprecher 6650/53

Theater - Konzerte

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 29. Juli.

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft
Rina Sandora.Wenn der junge Wein
blüht.Auffspiel in 3 Akten von Björnstjerne
Björnstjerne. Deutsch von Julius Elias.
Hilfsmittel. Albert Bauer
Frau Krügel. Dora Donato
Rama. Rados Margraf
Alberta. Beata Geldern
Helene. Louise Jole
Holl, Propst. Arbert Wöcher
Alvise, seine Tochter. Alice Hader
Karl Lönning. Hans Schweikart
Gunda. Paula Klein
Ein Diener. Fritz Werner
Dienstmädchen. Ede Salger
Nach dem 1. und 2. Akte finden
größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.Derngütungs-
Palast.

Dotzheimer Straße 19.

Allabendlich ausverkauft!

Anfang präzis 8 Uhr.

Samstag, den 31. Juli:

Ehren-Abend
und Abschied von

Jean Paul

mit einem extra gewählten
Programm.

Sonntag, den 1. August:

Beginn der II. Varieté-Saison

mit vollständigem neuem
:: Glanz-Programm. ::

10 Attraktionen 10.

Nr. 42.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1915.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Argentinische 3 1/2 % Anleihe
Anleihe von 1889.
- 2) Badisches 3 1/2 % Eisen-
bahn-Anleihe von 1875.
- 3) Bayerisch-Pfälzische Eisen-
bahnen, Prioritäts-Obl.
- 4) Hof-Asch-Eger Eisenbahn,
Partial-Obligationen.

1) Argentinische

3 1/2 % äußere Anleihe v. 1889.
Die Tilgung per 1. Januar 1915
ist durch Ankauf erfolgt.2) Badisches 3 1/2 % Eisen-
bahn-Anleihe von 1875.
41. Verlosung am 1. Juli 1915.
Zahlbar am 1. Februar 1916.Die Einlösung geschieht bei der
Hauptkassette auch sofort, wenn mit
dem Einlösungswert eine Forderung
im Badischen Staatsschuldenbuch be-
gründet wird.

Lit. A. u. B. C. D. und E. a 2000,
1000, 500, 300 und 200 A. 45 71
226 246 272 277 291 314 321 340 360
382 410 417 438 462 619 659 701 716
727 767 760 790 800 847 869 892 921
1034 062 087 160 168 220 237 291 424
486 489 600 633 609 616 625 641 642
656 756 760 765 829 859 944 961 974
990 2032 063 074 088 117 129 181 178
182 201 204 216 244 288 299 317 359
385 465 613 624 646 696 627 638 640
660 706 771 772 836 839 882 889 973
975 980 991 994 3016 046 124 172 208
266 287 314 318 388 402 406 412 461
491 494 502 524 540 541 549 567 582
679 713 734 748 832 920 961 4121 132
142 216 240 264 280 307 309 377 394
458 505 515 564 599 719 734 806 809
812 807 881 971 981 8021 082 085 103
172 232 265 284 312 340 364 366 367
384 389 392 430 439 480 507 609 689
680 709 716 785 808 819 826 837 880
884 925 926 942 952 988 990 0040 067
087 186 225 232 291 306 332 344 358
378 454 480 508 538 572 585 601 632
636 662 722 747 797 798 799 804 871
878 895 897 903 906 907 908 939 968
7065 178 180 189 258 324 326 356 404.

3) Bayerisch-Pfälzische
Eisenbahnen, Prioritäts-Obl.
(Schluß.)

B. Maximilianbahn.
Auf 3 1/2 % konv. Anl. v. 13,875,000 A
von 1881.
Lit. A. u. B. a 22 64 69 109 133
227 246 250 315 372 393 452 569 611
625 636 649 651 659 696 741 745 769
773 795 797 811 845 899 960 982
1052 110 166 222 392 447 444 525 541
615 658 686 689 705 715 723 804 868
876 910 937 973 982 985 987 2046 069

074 269 274 276 277 333 417 459 500
532 550 565 584 585 594 627 730 740
842 881 930 986 3017 019 093.
Lit. B. a 1200 A. 46 120 126 176
186 206 298 319 391 407 418 458 491
529 542 604 627 630 654 664 674 708
724 746 758 888 912 923 953 1137
149 159 196 200 242 398 401 454 459
576 594 631 650 706 722 767 853 860
871 934 971 985 987 999 2015 026
109 135 138 227 291 363 390 394 459
464 485 543 576 588 598 659 697.
Lit. C. a 900 A. 27 00 157 167 252
282 314 334 397 416 439 442 481 582
566 594 617 628 629 663 718 780 790
799 1004 015 045 051 123 136 183 186.
Lit. D. a 600 A. 14 41 66 85 151
163 199 247 403 460 591 602 648 696
708 775 782 834 901 913 919 973
1013 048 064 171 206 214 296 379
431 508 537 609 686 676 683 720 745
748 794 816 970 971 993 2014 077
094 102 232 243 269 272 277 440 445
527 549 579 589 655 688 706 750 834
851 888 959 981 3028 127 161 168 169
181 190 219 242 246 281 369 411 412
415 440 481 516 532 546 555 575 618
622 647 672 712 779 823 825 847 861
902 915 930 940 4042 079 144 162
214 273 294 418 423 436 490 593 655
668 721 724 757 760 875 884 902 929
961 5035 062 072 074 079 098 112
156 174 195 209 266 273 276 334.
Lit. E. a 200 A. 24 35 38 52 104
110 182 234 240 243 277 319 408 439
461 509 511 523 537 550 681 686 690
707 866 868 911 914 920 907 1084
112 152 153 154 266 280 292 301 305
313 396 392 423 437 511 534 596 604
683 709 742 824 830 882 914 931
963 2016 033 040 044 128 192 194 282
341 363 374 406 446 486 540 568 575
589 633 675 698 716 731 760 609 865
866 908 919 3062 058 131 202 333
349 360 381 392 487 629 656 672 693
712 748 753 847 848 864.

3 1/2 % Anleihen v. 2,170,000 A v. 1888.
Lit. F. a 2000 A. 96 338 389 377
382 518 526 655.
Lit. G. a 1000 A. 75 195 289 306.
Lit. H. a 500 A. 203 242 313.

4 % Anleihen v. 1,000,000 A v. 1891.
Lit. J. a 2000 A. 306 313 354.
Lit. K. a 1000 A. 95 186.
Lit. L. a 500 A. 1 72 86.

4 % Anleihen v. 2,684,000 A v. 1892.
Lit. M. a 2000 A. 36 223 575 601
751 784 831 879 998.
Lit. N. a 1000 A. 94 263 279
392 421.
Lit. O. a 500 A. 138 149 151 179.

3 1/2 % Anleihen v. 815,000 A v. 1896.
Lit. P. a 2000 A. 43 81.
Lit. Q. a 1000 A. 74.
Lit. R. a 500 A. 14 123.

3 1/2 % Anleihen v. 2,177,000 A v. 1899.
Lit. S. a 2000 A. 5 104 161 236
259 527.
Lit. T. a 1000 A. 135 259.
Lit. U. a 500 A. 131 289.

4 % Anleihen v. 911,000 A v. 1900.
Lit. V. a 2000 A. 140 218.
Lit. W. a 1000 A. 62.
Lit. X. a 500 A. 11 24.

4 % Anleihen v. 1,937,000 A v. 1901.
Lit. AA. a 2000 A. 105 214 243
280 497.
Lit. BB. a 1000 A. 22 246.
Lit. CC. a 500 A. 96.

3 1/2 % Anleihen v. 725,000 A v. 1903.
Lit. DD. a 2000 A. 243.
Lit. EE. a 1000 A. 103 158.
Lit. FF. a 500 A. 46.

3 1/2 % Anleihen v. 3,263,000 A v. 1905.
Lit. GG. a 2000 A. 143 361 416 425
605 622 1226 247.
Lit. HH. a 1000 A. 60 453 475 481.
Lit. JJ. a 500 A. 34.

C. Nordbahnen.
Auf 3 1/2 % konv. Anl. v. 4,300,000 A
von 1880.
Lit. A. a 2000 A. 95 127 218 236
341 446 454 500 505 523 533 587 641
676 710 790 800 852.

Lit. B. a 1000 A. 50 197 202 222
227 279 368 446 522 733 793 797 944
977 1078 104 144 180 262 264 306
322 435 531 589 618 636 682 763 818
870 871 889 923.

Lit. C. a 500 A. 44 165 184 208 238
265 324 397 431 511 526.
Auf 3 1/2 % konv. Anl. v. 21,330,700 A
von 1881.
Lit. A. a 2000 A. 66 92 122 243 277
292 306 350 375 393 441 445 456 473
543 559 634 638 642 764 787 796 808
815 842 852 887.

Lit. B. a 1000 A. 59 73 75 126 178
193 244 319 349 387 405 434 505 568
599 611 620 624 638 675 685 733 759
762 782 788 810 919 907 972 1073
107 423 466 508 578 623 626 636 683
778 844 863 872 926 937 944 966 983
2004 027 091 117 118 147 150 175 267
332 350 394 470 528 576 595 627 750
844 945 959 981 3005 010 037 065 106
113 130 230 236 268 276 290 313
318 324 401 417 438 459 461 475 503
606 630 720 751 803 823 828 845 916
961 976 994 4028 038 109 113 135
172 178 186.

Lit. C. a 1000 A. 17 25 116 120 148
187 189 197 206 268 288 321 329 339
346 368 464 467 506 532 570 598 615
620 642 644 670 858 879 1017 023
070 250 256 271 333 390 392 496 672
578 619 653 704 706 776 793 831 882
908 919 922 930.

Lit. D. a 500 A. 22 38 126 143 144
205 216 213 225 268 301 403 416 535
559 613 666 670 681 685 683 780 828
835 868 873 891 952 984 1019 054 055
068 083 095 128 139 141 178 206 243
261 284 297 310 421 442 472 474 511
540 570 584 593 601 649 653 606 699
708 832 858 916 975 2006 040 061
089 114 134 160 167 203 225 281 397
416 425 476 496 504 508 571 576 695
722 735 777 779 835 943 897 906 918

3044 119 225 276 283 364 386 392
409 531 567 605 671 744 784 788 960
965 974 4059 096 119 183 222 284
294 312 337 368 440 441 448 482 494
499 632 584 682 732 750 787 856 899
980 5037 041 103 135 138 152 161
268 285 335 394 587 592 608 670 680
722 777 801 831 864 892 902 966 981
6016 097 129 166 167 229 200 300
312 314 397 405 470 477 528 602
648 704.

Lit. E. a 500 A. 23 28 130 163 205
322 450 466 502 566 570 607 618 657
676 814 857 924 1037 053 126 143
144 201 219 324 332 366 380 473 526
531 650 740 759 760 762 766 915 916
917 952 2006 049 135 260 268 336
400 402 430 451 545 559 651 686 713
715 720 785 839 866 914 939 956 990
3021 023 025 036 057 071 073 128
274 288 294 298 331 358 365 436 456
504 556 704 713 736 781 789 808 860
866 867 869 875 995 4009 026 061 086
201 282 403 416 431 461 540 562 670
683 686 703 710 733 766 844 850 889
890 908 931 5039 064 116 118 120 126
141 147 195 201 228 238 269 314 320
330 332 358 396 399 400 458 473 490
506 632 672 676 686 699